

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und DL-Bezirk Nagold
Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeitungspresse: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 wöchentlich 36 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 5115

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Silberbleif



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14
Gegründet 1827

Verantwortl. Hauptredakteur: Karl Oberhoff; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokaleit: Hermann Götz

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zeiser (Jug. Karl Zeiser), Kautzsch in Nagold

Was geht in Irland vor?

Fieber auf der „grünen Insel“. — Morgenmarsch der 3000 Blauhemden

Die grüne Insel liebert. Seit Tagen wuchsen sich dort die Ereignisse. Irland geht wieder einmal vor einer großen Staatskrise zu Boden. Bürgerkriege werden hier zwar nicht zu den Seltenheiten, aber dieses Mal geht es, wenn man die Zusammenhänge näher überblickt, um mehr als nur um das vielumstrittene Verhältnis zu den englischen Mutterland.

Rechte wie die Dominions: eigenes Parlament, eine diesem verantwortliche Verwaltung und einen Statthalter. Seitdem hat das irische Volk auch über die agrarische Entwicklung — seit jeder ein Streitpunkt — zu entscheiden. Wingen diese Jugendkämpfe Englands weit über das hinaus, was die radikalsten Verfechter von Homerus (Errichtung eines irischen Parlaments mit einem diesem verantwortlichen Ministerium; Selbstregierung in allen inneren Angelegenheiten) je für möglich gehalten hätten, so genügen sie doch solchen Sinnseiner nicht, denen das Verbleiben im Rahmen des Britischen Reiches als Verrat an der irischen Sache erscheint. Hier hat sich als eigener Staat unter der englischen Krone organisiert.

grave, dem schärfsten Gegner Balera, eine besondere Zustimmung. Werden diese beiden Männer mit ihrem Anhang sich durchsetzen, so wird die Beziehung zwischen Irland und England notwendig freundschaftlicher werden. Die Blauhemden erhellen sich nämlich von einem Aufkommen nach England und Irlands einen beachtlichen Aufschwung der darunterliegenden irischen Wirtschaft. — So liegen die Verhältnisse.

Das Neueste in Kürze

Die Rentenbankkreditanstalt hat am Donnerstag einer großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Landes Württemberg zugestimmt; geplant ist der Rückbau sämtlicher Anlagen und Pfosten.

Als zweiter Oberamtsbezirk in Württemberg ist jetzt nach Gaildorf auch das Oberamt Riedlingen frei von Arbeitslosen.

Im Juli 1933 bezahlten 8 Personen die 1000 RM. Anleihegebühr nach Weierreich. Im Juli des Vorjahres bezahlten 9600 Reichsbürger das Bräutigam.

In Berlin, Stuttgart, Hamburger Staatsgebiet und auch im Gebiet der Freien Stadt Danzig fanden wieder Kommunistenversammlungen statt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Die Grundstücke, Verlagsgebäude, Druckerei und der Verlag des „Vorwärts“ sind vom preussischen Staat enteignet worden.

Der Kreis Elbing in Ostpreußen ist nunmehr ebenfalls frei von Arbeitslosen.

40 bayerische Gemeinden sind dem Bezirk Starzberg wollen dem Führer die Ehrenbürgerurkunde verliehen.

Die irische Regierung de Balera wird vermutlich heute ein Verbot des Aufmarsches der „Blauhemden“ bekannt geben.

Am kommenden Sonntag wird in Dublin eine große Parade von ungefahr 3000 Mitgliedern der Blauhemden stattfinden. Das Tragen von Uniformen ist verboten. Die Demonstranten sollen die Ordnung antrethener lassen.

Jetzt haben die Verhältnisse eine neue Spannung herbeigeführt. De Balera ist gefährdet, während die irischen Soldaten jetzt im Vorbergründ der politischen Ereignisse stehen.

Und nach allem, was man sieht, wird die Parade am nächsten Sonntag in Dublin dem Bild der irischen Politik neue Gesichtspunkte geben.

De Balera hat den Kampf gegen die sozialistischen Bestrebungen aufgenommen. Ob er, wie schon so oft, auch in diesem Kampf als Sieger hervorgehen wird, scheint sehr fraglich zu sein. De Balera ist schon mancher Gefahr entgangen. Damals, als er an Calmens Stelle den Oberbefehl im Aufstand übernommen hatte, konnten die Engländer nur schwer seiner habhaft werden. Immer wieder gelang es ihm, den Umständen zu entgehen. Einmal land er sein Haus in der Heide bis auf den Grund eingestürzt und seine Waffen geraubt, ein andermal verlor er sein Freund Lynch mit einer Handvoll Getreuer, um de Balera die Flucht aus dem unbesetzten Hauptquartier der Revolution zu ermöglichen. Von Mitte zu Mitte in Moor und Berg wurde er verfolgt und schließlich gestellt. Schon jenseits des irischen Kanals suchte er damit rechnen, daß er des Fremdes Roger Calemens Schiffselten werden. Dann befreiten ihn zwei Frauen, die in der Maske von Diensthöfen ihre Netze spielen lassen, um die Wachen an einem geheimen Zugang des Gefängnisses zu betreten. So entging er dem Schicksal des Fremdes, eroberte aus dem Geißel von Cork die Mehrheit der Herzen seines Volkes und regierte. Ob er jetzt als Gefangenener der verschiedenen politischen Bewegungen die neue Krise überwinden wird, steht auf einem anderen Blatt.

Wien zu entzünden. Um diesen unerhörten Sanktionen zu verwehren, wird der Primas von Polen, Kardinal Hlond, einer der berühmtesten Geistlichen am 12. September auf dem Kahlenberg bei Wien die Pontifikalmesse abfeiern und auf der großen österreichisch-polnischen Feier eine Ansprache halten. Der Grund dieses würdevollen Verhaltens ist zu offen: Auf dem Umwege über eine Geschichtsfälschung, die als einziger Schlag gegen den großdeutschen Gedanken angehen werden muß, glaubt Herr Dollfuß eine neue Rückendeckung zu gewinnen. In Paris winkelt die österreichische Diktatur um neue Bajonette, im eigenen Lande wütet der Terror gegen alles Deutsche und in Warschau verweigert man das eigene Volkstum und die eigene Geschichte. Wie lange noch?

Wie lange noch?

Dollfuß' vergebliches Liebeswerben in Paris

Berlin. (Drahtber. unv. Verl. Redaktion.) Die Bemühungen der österreichischen Diktatur, über Paris neue Absichten gegen das Reich heranzubringen, können inzwischen als abgelehnt gelten. Die italienischen Entschlüsse über die Vorgehensweise der englisch-französischen Demarchie haben für Meßbares dazu getan, um den Väter, mit dem man sich bisher um die österreichische Diktatur bemühte, merklich abtun zu lassen. Das bedeutet allerdings keineswegs, daß irgendein Stellungswort erfolgt sei. Herr Dollfuß antwortet nach wie vor in Paris und London, und verläugert sich so gar nicht, als ob seine Bemühungen doch noch von Erfolg gekrönt sein könnten. Die österreichische Diktatur braucht Bajonette. Ohne sie wird es nicht mehr lange weitergehen können und es hat den Anschein, als ob man sich auch zum mindesten in Paris dieser Erkenntnis nicht verschließen würde.

geschrieben ist. Für den Fall, daß man Herrn Dollfuß die von ihm verlangten Bajonette zur Rückhaltung des nationalen Österreich zurückbringen würde, läge also trotzdem eine Revolution des Betrages von St. Germain vor. Schon allein mit der Bewilligung der 8000 Mann wäre ein Präzedenzfall geschaffen, den Deutschland nicht unberücksichtigt lassen könnte.

Frankreichs Rüstungsorgen

Womit französische Generale sich beschäftigen!

Die französische Rüstungsindustrie erhebt augenblicklich wieder einmal eine Hochkonjunktur! In aller Eile werden beschäftigt sich die militärischen Fachleute mit der Frage, welche Zeit die französische Luftflotte bei dem augenblicklichen Friedensstand braucht, um größere Städte und ihre Bannebenen in kürzester Zeit bis auf den Grund zu zerstören. Ein Marine-Ingenieur hat berechnet, daß eine Flotte von 3000 Bombenflugzeugen, die in den ersten 5 Monaten eines Krieges verüßlicht werden müßte, 5 Monate braucht, um ein Gebiet von 500 000 Quadratmetern zu zerstören. Eine Flotte von 2000 Großflugzeugen dagegen dürfte nur 14 Tage brauchen, um eine große Baustadt von der Größe Berlins und ihre Bannebene zu zerstören.

Die irische Regierung de Balera wird vermutlich heute ein Verbot des Aufmarsches der „Blauhemden“ bekannt geben.

Dollfuß hat inzwischen keine Taktik geändert. Nachdem noch vor zwei Tagen die Pariser Presse meldete, daß Österreich um Bewilligung einer militärisch unterstützten und dem Kriegsministerium unterstellten Division des Heeres von 8000 Mann vorstellig geworden sei, die österreichische Regierung hat diesen Antrag, wie ebenfalls aus Paris gemeldet wird, damit begründet, daß die Verstärkung der österreichischen Armee notwendig geworden sei, um allen „terroristischen“ Antrieben, wie wirksam entgegenzutreten zu können, und im übrigen darauf verwiesen, daß die Österreich auf Grund des Friedensvertrages zuziehende Heeresstärke von 20 000 Mann zur Zeit nicht ausreicht sei.

Die Lage in Österreich ist sonst noch immer dieselbe. Nur hat sich Herr Dollfuß vor einigen Tagen einen neuen Scherz erlaubt, der kein Ansehen nicht haben dürfte. Der österreichische Bundeskanzler lud seine Freunde bekanntlich nicht nur in Paris, schon vor einiger Zeit wurde zwischen der österreichischen und polnischen Regierung ein Abkommen dahingehend getroffen, daß sich Österreich verpflichtete, für jeden polnischen Touristen, der zur Belohnung des österreichischen Fremdenverkehrs Österreich aufsucht, von Polen drei polnische Schweine zu nehmen. Die polnischen Bemühungen des österreichischen Bundeskanzlers sind inzwischen weiter gediehen.

In der Zeitschrift „Nouvelles militaires françaises“ propagiert ein Oberleutnant Langstein den Gedanken, die Riesenflugzeuge der Handelsluftfahrt vom Schlege des deutschen Do X und der Junkers G 38 mit Geschützen und Maschinengewehren, mit Bomben und anderen Zerstörungsmitteln auszurüsten und durch Verankerung zu schützen, um Frankreich vorberühmt in der Luft zu sichern. Und in der „France militaire“ wird sogar General Briffand-Desmallet allen Ernstes die Frage auf, ob die französische Luftarmee imstande sei, das heimische Gebiet gegen den arbeitsamen Luftangriff der italienischen und der deutschen Luftflotte zu schützen. Der Berliner Vertrag ist diesem

Rach der Jahrhundertwende erzielte ein verstärkter Nationalismus ohne Einschränkung ein Irland der Iren.

Theoretisch liegen die Dinge so, daß das bestehende Heer in Österreich tatsächlich nur 22 000 Mann stark ist und die ziffernmäßige Auffüllung auf die im Friedensvertrag vorgeschriebene Grenze von 30 000 Mann zweifellos möglich ist. Praktisch ist es aber so, daß die Auffüllung auf 30 000 Mann zur Zeit deshalb nicht möglich ist, weil die Dienstzeit in diesem Falle eine andere sein würde, wie sie im Friedensvertrag von St. Germain fest-

Nach einer Meldung aus Warschau hat sich die österreichische Regierung zu der Würdeoffizier vertiegt, die für Anfang September geplante 250-Jahrfeier zu begründeten.

Wir für uns selbst“ wurde die Lösung. Nach Ausbruch des Weltkrieges kamen die Dinge nicht zur Ruhe. In aller Erinnerung ist noch die Bartholomäusnacht von Dublin im Jahre 1916, die das grüne Irland blutig rot machte. Die unabhängige irische Republik wurde geschaffen. Ein Aufstand, für den Calomant vergebens deutsche Hilfe angewandt hatte, brach zusammen, sämtliche Führer wurden erschossen, doch der irische Nationalismus blieb ungedrungen. Bei den Wahlen von 1918 eroberten die Sinnkrieger von den irischen Eiden 76. Die Wahlen in die Selbstverwaltungskörper 1919 und 1920 brachten noch größere Triumphe der republikanischen Idee. Die englische Regierung, die nicht absieht, diese reformierend zu wirken, die Bundesregierung auszubauen, neue Bauernstellen zu schaffen, vertriebene Pächter zu entschädigen, antwortete jetzt mit Gewaltmaßnahmen zur „Anfrierhaltung der Ordnung“. De Balera und Griffith leiteten den Widerstand. Im Juli 1921 begannen die Verhandlungen, und am 6. Dezember 1921 wurden die Artikel des Einnachmens für einen Vertrag zwischen Großbritannien und Irland in London unterzeichnet.

Dieser Vertrag trennte Südirland und Ulster. Südirland wurde ein freier Staat und erhielt dieselben verfassungsmäßigen

Recht zu entzünden. Um diesen unerhörten Sanktionen zu verwehren, wird der Primas von Polen, Kardinal Hlond, einer der berühmtesten Geistlichen am 12. September auf dem Kahlenberg bei Wien die Pontifikalmesse abfeiern und auf der großen österreichisch-polnischen Feier eine Ansprache halten. Der Grund dieses würdevollen Verhaltens ist zu offen: Auf dem Umwege über eine Geschichtsfälschung, die als einziger Schlag gegen den großdeutschen Gedanken angehen werden muß, glaubt Herr Dollfuß eine neue Rückendeckung zu gewinnen. In Paris winkelt die österreichische Diktatur um neue Bajonette, im eigenen Lande wütet der Terror gegen alles Deutsche und in Warschau verweigert man das eigene Volkstum und die eigene Geschichte. Wie lange noch?

Beim Baden ertrunken

Enkelweiser, Dr. Ravensburg. Der 17jäh- rige Sohn Hermann Josef des Wutöberförst- rers Beck begab sich in den Abendstunden zum Baden in den Werffkanal der Firma Kall. In einer etwa 3 Meter tiefen Stelle wurde er von einem Herzschlag betroffen. Unmittelbar ver- sank der brave Junge vor den Augen zweier mitbadender Kinder, die ihm keine Hilfe an- zudehen lassen konnten. Nach etwa 1/4 Stunde wurde der Ertrunkene geborgen.

Aus der Schutzhaft entlassen

Erzingen. Im Laufe des Mittwoch wurden drei weitere Eringer Einwohner aus dem Konzentrationslager Heuberg, dessen Häft- lingszahl wiederum um mehr als 80 vermin- dert wurde, entlassen. Es befinden sich jetzt noch insgesamt 4 Eringer im Schutzhaftlager.

Geheime Zusammenkünfte

Biberach. In letzter Zeit wurden hier Wahr- scheinungen gemacht, die darauf schließen lie- gen, daß bestimmte kommunistische Kreise ge- heimere Zusammenkünfte haben. Sofortiges ent- wicklungs Zureifen der Behörden mit Hilfe der SA. führte zur vorläufigen Sistierung einer Reihe von Personen. Die weitere Unter- suchung ergab jedoch kein belastendes Material.

Bezirk Niedlingen frei von Arbeitslosen

Stadt und Bezirk Niedlingen ist jetzt voll- kommen arbeitslosfrei. Darüber hinaus ist sogar ein fühlbarer Arbeitermangel eingetreten. Das Stadtbüroamt muß für die Niedgrube und andere städt. Arbeiten Leute beim Arbeitsdienst holen, da sonst keine Ar- beitskräfte aufzutreiben sind. Für den Straßenbau Niedlingen - Uttenweiler wird das Arbeitsamt Signaringen 50 Leute her- senden. Auch bei unserer Landwirtschaft können noch Leute untergebracht werden.

Der neue Bürgermeister

Oberndorf a. N. Gemeinderat und Ober- amt haben im Einvernehmen mit der Orts- gruppe und der Kreisleitung der NSDAP. der Regierung vorgeschlagen, auf die Stelle des Stadtvorstands in Oberndorf den Ge- richtssekretär Dr. jur. Otto Röhm von Kirchheim-T. zu ernennen. Dr. Röhm ist aus dem mittleren Verwaltungsdienst hervor- gegangen und studierte dann Jura. Er ist 31 Jahre alt und gehört der NSDAP. an.

Kasch tritt der Tod den Menschen an. Walddorf. Der 66 Jahre alte Bürstenmacher Christian Pöfller ging am gestrigen Vor- mittag gegen 10 Uhr von zu Hause fort, um in Altensteig, wo er immer geschäftliche Ver- bindungen hatte, einige Angelegenheiten zu er- ledigen. Da er schon einige Tage sich nicht ganz wohl fühlte, wollte er auch gleich zum Arzt gehen. Gestern abend nun gegen 5 Uhr fand ihn ein Altensteiger Bürger an dem Weg, der am Schlachthaus und Hafnerwald vorbei auf die Straße nach Walddorf führt, auf dem Boden liegend und über heftiges Unwohlsein klagend. Nach etwa einer Viertelstunde schon muß ihn der Tod ereilt haben. Er wurde nach Altensteig zurückgebracht und gestern abend gegen 10 Uhr also gerade 12 Stunden nach seinem Weggang brachte man ihn als Leiche heim. Pöfller war ein tüchtiger Handwerker und ein Meister seines Faches.

An der Kreisfähe tödlich verunglückt

Brachfeld, O.N. Sulz. Einem gräßlichen Un- glücksfall ist der verheiratete 51 J. a. Land- wirt Matthäus Beck von hier zum Opfer gefallen. Nachmittags war er mit Holzägen an der Kreisfähe beschäftigt, wobei ihm ein Stück Holz gegen den Unterleib geschleudert wurde und der Unglückliche schwere innere Verletzungen davontrug, die seinen Tod ver- ursachten.



Anordnungen der NSDAP.

SA-Kreiser. Sturmbeleg! 1. Schießdienst, Samstag, 12. 8. 33 von nachmit- tags 3 Uhr ab Waldbühl, Schießbühnen mitbrin- gen. Leitung: Koch. Sonntag, 13. 8. 33, morgens 8.30 Uhr steht der Sturm auf dem Eisberg-Sportplatz bei der Schießbühne. Trupp- und Scharführer sind für vollständiges Erscheinen verantwortlich. Nur begründete Ent- schuldigungen können berücksichtigt werden. Truppführer: Heminger, m. d. F. b. Hitler-Jugend. Befehl für die Gef. 19.1. Am kommenden Samstag, den 12. 8. 33, findet im kleinen Löwenaal in Ragold eine öffent- liche Versammlung statt, in der Sa. Stud.-Dir. Gräther-Calw zu der Jugend sprechen wird. Die HJ. tritt hierzu punkt 7.45 Uhr am Löwen an. Der Vortrag verspricht interessant zu werden. Das pünktliche Erscheinen liegt dabei im In- teresse jedes einzelnen. Heil Hitler! Emil Sechtold, Gef. 19.1. Heute abend Vortrag von Dr. Gräther. Er- scheinen Pflicht. Gäste willkommen. Heil Hit- ler. A. Faumann. Jungvolkmeldung. Am Samstag, den 12. August, nachmittags 4.30 Uhr Antreten des Ragolder Jungvolkes auf dem Stadtplatz. Heil Jungvolk! Secht.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 12. August 1933. Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen. Goethe.

Vom Schwimmbad

Am 11. August: Wasser: 22° C, Luft: 36° C, Besucherzahl: 532

Was ist heute und morgen alles los?

Samstag, 12. 8.: Löwenlichtspiele, „Blutendes Deutschland“ (3 Uhr Schülervorführung) 8.15 Uhr. Sonntag, 13. 8.: Schwarzwaldverein Frühmorgens, Treffpunkt 6 Uhr Spital. Freitag, Feuerwehr Fahrt nach Kirchheim, Sammlung 7 Uhr Rathaus. Löwenlichtspiele „Blutendes Deutsch- land“ 2.15, 4.30, 8.15 Uhr. Sportver- ein Ragold 1. SA. Schönlach 1.3 Uhr Sportplatz Calwerstr. Schulungs- lager Wildberg, Musikfester Abend, Schwarzwaldaal 7.30 Uhr.

Abd, Bierpfennigstück!

Wie bereits gemeldet, wird das Bierpfennig- stück eingezogen. Das wird du also außer Kurs setzen. Du kommst hinterher kein sehr launiges Leben! Siehst man auch das Geld im ganzen schätzt, so nahm man nur mit feinem Widerstreben.

Im Vater prides dich zwar als Wandertier, du suchst von Anfang an wartst du atmatisch, laßt auf dem Bauch die diese Note hier, das dein Format war äußerst unempfindlich.

Da warst ein mickriges Kupferstück, da dich empfing, der gab dich schlenkig weiter, da warst du ein kurzes Erdenglied, in höchsten Grade einer Hülfereiter.

So herbe wohl! Und wenn es Trost dir gibt, so nehme ohne Vorwurf im Verflingen: Die Dinge sind nun einmal unbeliebt, sagst du das Müngamt, mag der Storch sie bringen. Karl Ettinger.

Die Schwalben rüsten sich

Vom Schwarzwald. Schon verflammen sich die Schwalben auf den Leitungsdrähten. Über Stadt und Dorf flattern sie hoch hin- und her, und Tal, Weide, Feld und Wald durchstreifen die fluggewandten Vögel in fäh- ren, von keinem anderen Vogel übertrroffenen Weidungsflächen. Nur noch einige Wochen, und dann ist Schwalbenabschied. Vorboten des Herbstes sind die flüchtigen Schwalbenverflammen- gen. (Voraus: 10. Aug.) schließt die Schwal- ben auf die Schwanz, Maria Geburt nimmt die Schwalben fort, sagt der schwäbische Sellschwund.

Seht den Kriegssopfern Arbeit

Ein Appell an alle Arbeitgeber! Die gewaltigen Taten und Erfolge der Regie- rung unseres Volkstanzlers Hitler lassen uns alle eine Wiederaufstehung unseres deutschen Volkes erleben, die sich nur mit der großen Er- leuchtung der Freiheitskämpfe und des Weltkrieges vergleichen läßt. Nicht jeder den inneren Zwang, mit dem anzulegen an der Schaffung des großen Schicksals von Volk und Staat? Vergessen wir bei dem Neubau des Staates nicht jene, die in der Verteidigung der deutschen Heimat ihre geliebten Glieder hingegeben ha- ben! Beweist durch die Tat, daß ihr den Kriegs- opfern dankt! Tausende von Kriegssopfern sind schon seit Jahren arbeitslos. Sie haben in erster Linie ein Recht auf Arbeit und Brot! Sie wollen sich einschließen in das Wirtschafts- und Erwerbs- leben und wollen sich selbst helfen durch redliche Arbeit und Tätigkeit im Rahmen der großen Volksgemeinschaft.

Lokomotive gegen Pferd

Gestern mittag kurz vor 1 Uhr wollte der Landwirt und Schweinehändler Kienle von hier von der städt. Dreifachmaschine aus einen letzten Leiterwagen aufs Feld bringen zum Garben holen. Nachdem das Fuhrwerk das

Gleis der Nebenbahn beim städt. Obdachlosen- heim schon überquert hatte, schaute das Pferd und schob den Wagen wieder über das Gleis zurück. Inzwischen näherte vom Stadtbahnhof her der källige Personenzug in Richtung Altensteig. Die Lokomotive erfasste das Pferd, die Deichsel brach ab und das Pferd wurde auf der linken und der Wagen auf der rechten Seite ein Stück weitergeschoben. Das Pferd ging infolge der hierbei erlittenen Verletzungen nach einer Stunde ein. Die Schuldfrage wird noch geprüft.

Wem ist sein Fahrrad abhanden gekommen?

Das Landjägerkommando Calw teilt mit, daß in Herrenberg ein Fahrrad abhanden gekommen wurde, der etwa 30 Damen- und Her- renradfahrer in den Oberämtern Ragold, Calw, Tübingen und Reutlingen verwendet hat. Es sind 16 Damen- und 3 Herrenradfahrer begehrt, von denen die Eigentümer noch nicht ermittelt sind. Da angenommen wird, daß viele Bekannte ihren Verlust nicht angezeigt haben, so werden etwa im hiesigen Bezirk wohn- hafte Geschädigte aufgefordert, ihren Verlust dem Stationskommando bzw. der nächsten Land- jägerstelle anzuzeigen.

Die Tuberkuloseprechstunde

von Herr Dr. Koller in Wildberg findet diesen Monat ausnahmsweise nicht am 2. Mon- tag des Monats, sondern Mittwoch, den 16. August von 2 bis 4 Uhr statt. Es wird noch- mals darauf hingewiesen, daß diese Sprech- stunde auch für die umliegenden Gemeinden Erffingen, Schöndorf, Gillingen u. Sulz gilt.

Tonfilmtheater

Blutendes Deutschland. Täglich Jodler spielen an unserem Auge vor- über: 1870-71 - Bismarck'sche Epoche - das Kaiserreich - blühende Zeiten, bis zum Sturz von Zarajewa. Wir sehen Ausschnitte aus dem heldenhaften Ringen des Weltkrieges und dann das „Blutende Deutschland“; alle Phasen seiner Schmach, Not und Erniedrigung, bis zum Be- ginn der stofflichen Bewegung, die sich aus pri- mären Anfängen, Dank ihres Führers zu heutiger Machtstellung entwickelt hat und Staat geworden ist. Wir hören Dr. Gorbels Programmrede und unseren Volkstanzler Adolf Hitler selbst, wie er vor Jahresfrist mit dem Parteiprogramm ins Gericht geht und ihm prophe- tisch den Untergang kündigt. Dieser Bildstreifen, Schlagschmerz und Fort- Wessels Tod sind Höhepunkte des Films, den jeder aufrechte Deutsche gesehen haben muß! - Ihm voraus geht ein lehrreiches Beiprogramm in zwei Ab- teilungen und zwar „Wochenendblätter durch den Württemberg“ und die Reichsbahn im Dienste des Ost- und Gemüßetransports. Vor- führungen finden statt heute 3 Uhr und 8.15 Uhr (mittags für Schüler) Sonntag 2.15, 4.30, 8.15 Uhr.

Rehr Fliegenbekämpfung

Die Fliegen sind als Krankheitsüberträger ge- fährlich. Es sei nur an die Malaria erinnert, die durch Fliegen verbreitet wird. In alten Schriften wird ferner erwähnt, daß mit dem Auftreten der Pest ganze Fliegen- und Mücken- schwärme über die Gegend herfielen. Die beste Fliegenbekämpfung wird von der Vogelswelt betrieben. Wir müssen daher vor allem unsere Vogelwelt schützen und ihnen Mitgelegenheiten bieten. Außerdem ist peinliche Sauberkeit in der Wohnraum, im Stall und auf den Höfen nötig. Abfälle usw. soll man nur in Tonnen oder Schaltern sammeln, die mit Deckeln ver- schließbar sind. Nahrungsmittel sollen unter einer Tragtagzede aufbewahrt werden (Schutz gegen Fleischfliegen!) Besonders ist mäßige Zug- luft nach Sonnenuntergang zu empfehlen! Beliebt sind die in einem Klebstoff getauchten Papierstreifen, Tüten oder Ruten, an denen die Fliegen hängen bleiben und zugrunde gehen.

Nationalsozialisten!

Arbeit und Brot jedem Volksgenossen ist die Lösung! Stellt euch hinter den Führer! Nationalsozialist sein heißt opfern können! Deshalb kauft Loh!

Letzte Nachrichten

Volksoverheher Albert Fischer verhaftet

Waldbach im Schönbuch. Ein guter Jung gelang, wie der „NS-Kurier“ berich- tet, am Donnerstag vormittag dem Oberland- jäger Klink von Waldbach in Gemeinschaft mit Polizeiwachmeister Alent. Der kommuni- stische Landtagsabgeordnete und Volksover- heher Albert Fischer von Reiningen konnte aus seinem Schlafwinkel heraus in der Raubmühle von Waldbach durch die beiden Polizeibeamten verhaftet werden. Fischer hielt sich schon seit längerer Zeit dort auf. In seiner Unterkunft ließ er sich einen Spitzbart wachsen. Er arbeitete unter Wis- sen des Besitzers Deder als Holzhalter, Ernte- und Gelegenheitsarbeiter oder machte, als Handwerkerbetriebe verkleidet, Spaziergänge. Die sofort herbeigerufenen Stuttgarter Poli- zisten nahen unter Mitwirkung von Landjägern sowie der gesamten Waldbacher Ortspolizei und SA. unter Leitung von Kom- missar Bürgermeister Pfelling umfangreiche Vernehmungen, Durchsuchungen und Verhal- tungen vor, insbesondere, soweit Begünstigung des Fischer in Frage kam; denn es wäre ohne diese Begünstigungen nicht möglich gewesen, daß sich Fischer seit Ende März in Waldbach und in der Raubmühle hätte aufhalten können und heimliche Beziehungen zur An- wohnung zu unterhalten. Lediglich der tadellosen Juliammeharber der Frau, Bürgermeister Blei- sing und Oberlandjäger Alent ist es zu ver- danken, daß auch dieser feige Volksoverheher entlarvt werden konnte. Er wurde noch am Abend zusammen mit dem Besitzer der Raub- mühle, Deder, in das Gefängnis nach Stutt- gart eingeliefert.

Graf Zeppelin auf dem Rückflug

Die die Hamburg-Amerika-Linie mittels, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Don- nerstag in Rio de Janeiro um 10.05 Uhr MEZ, zu seinem Rückflug gestartet. Freitag morgen um 4.30 Uhr MEZ, befand sich das Luftschiff zwischen Bahia und Bernam- buco in der Nähe der Mündung des Rio San Francisco. Die Landung in Bernambuco er- folgte um 8.30 Uhr.

Großfeuer im Hof

Basel. In einem riesigen Holzlager auf dem Gelände des Bauunternehmens Graf in St. Lud- wig (Hof) brach Donnerstag nacht ein Brand aus, der rasch auf die angrenzenden Gebäude übergriff. Das Wohnhaus eines Arztes, der Dachboden des Raschmehlhofes und die Möbel- schreinerei fielen den Flammen zum Opfer. Der Brandschaden beläuft sich auf 2 Mil- lionen n. fr. Fr. Der durch Versicherung gedeckt ist. Unfallslose Arbeiter sollen den Brand gelegt haben.

Der „Bayerische Kurier“ stellt sein Erscheinen ein

München. Der „Bayerische Kurier“ teilt mit, daß er mit dem 31. August 1933 zum letzten Mal erscheinen werde. Der katholische Presse- verein habe ein neues Unternehmen gegrün- det, das ab 1. September eine neue katholische Tageszeitung, die „Münchener Presse“ unter einer neuen Redaktion herausgeben werde. Das neue Blatt werde das katholische Gedankengut nach allen Richtungen pflegen und fördern und die wertvollen Kräfte des deutschen Katholizismus in das Leben und Wirken des neuen Staates einleiten.

Marktberichte

Schwabmühl: Futtermittel: Weizen 10-11, Gerste 8.50-9, Hafer 7.10-7.50 RM. Diebmühl: Weizen: Runder 80-200, trüchtige Rübels und Rübels 250-400, Wurfkühe 80 bis 140 RM. Weizen: Garren 180-200, Osen 300 bis 320, Rübels 100-120, Rübels 250-300, Jungvieh 80-200 RM. Schweinemarkt: Leutkirch: Ferkel 17-18 RM. Telling: Ferkel 10-15. Mengen: Milchschweine 15-20 RM. Waldsee: Milchschweine 12.50-14 RM.

Die Wetterausichten

Dochdruck erstreckt sich von Großbritannien bis nach Mitteleuropa, ein Tiefdruck liegt über Finnland. Für Sonntag und Montag ist vor- wiegend heiteres und trockenes, zu Gewitter- löhrungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gestorbene: Gottfried Schübel, Möbelfabrikant, Schöpsloch / Adolf Armbruster, Oberdieser- bauer, 71 J., Reiner Jan Richard Hoyer- mann, Elektromeister, 29 J., Freudenstadt. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Patent-Büro Stuttgart, Königsstr. 4 (Universum) Telefon 336 25, 29 jähr. Praxis. Genauer Adresse beachten!

Anforderung zur Anzeige an Grund des Volksverratsgesetzes

Auf Grund des Volksverratsgesetzes vom 12. 6. 1933 (RGBl. I S. 300) und der Durchführungsvorschriften hierzu vom 28. 6. 33 (RGBl. I S. 413) sind ohne besondere Anforderung bis spätestens 31. August 1933 beim Finanzamt anzugehen:

1. Vermögensstücke, die sich am 1. Juni 1933 im Ausland befanden und in ihrer Gesamtheit einen Wert von mehr als 1000 Mark hatten, aber vor dem 1. 6. 1933 dem Finanzamt nicht nachweisbar angegeben worden sind.
 2. Devisen, die am 1. Juni 1933 anhebungs-pflichtig waren, sofern sie insgesamt den Wert von 200 Mark überstiegen.
- Wer im Zweifel darüber ist, ob er Werte anzeigen muß, hat Anzeige zu erstatten. Bei den Finanzämtern sind Vordrucke zur Anmeldung und ein ausführliches Merkblatt erhältlich.
- Wer anzeigenpflichtig ist, aber die Anzeigepflicht nicht oder nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllt, setzt sich schwerer Strafe aus (in der Regel Zuchthaus).

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft e. G. m. b. H. Altensteig

Am 20. August 1933 findet eine außerordentliche

Generaiverammlung

unserer Genossenschaft von nachmittags 2 Uhr an bei Böhrler zur Bahnhofswirtschaft hat. Hierzu werden sämtliche Genossen freundlich und dringend eingeladen.

Tagesordnung:

- Nachwahl bzw. Neuwahl des Vorstands.
- Vors. des Vorstands: Kalmbach
- Beisitzer: W. Schneider
- Vors. des Aufsichtsrats: Watz

Schönbrunn, den 11. August 1933



Todes-Anzeige

Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Nestle

geb. Majer
im Alter von 65 1/2 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Gatte: Michael Nestle.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr statt.

Nagold 323

Haus

günstig zu verkaufen oder zu vermieten.
Sofort bezugsbar.
Näheres durch den „Gesellschafter“.

Suche

Einfamilienhaus

mit Garten an Laufen, Schürst. Angebote mit äußerster Preisangabe unter „N. G. 328“ an den Gesellschafter.

Sommerliche 322

Drei-Zimmer-Wohnung

in der Hailerbacherstraße 12 ist an ruhige Leute sofort zu vermieten.
Gottlieb Günther

320

Garbenbänder

empfiehlt billigst
Fr. Schittenhelm.

Bekanntmachung

Den vielen Interessenten diene zur gem. Kenntnis, daß die bekannte, vom Patentamt in Berlin geschützte

Nigrasalbe

in der Apotheke in Nagold jederzeit vorrätig ist. Bitte bedienen Sie sich derselben bei Verletzungen und Wunden, die schwer heilen, Abszessen, Fiechten und offenen Fäulen etc. Sie werden von der Wirkung überaus sein.

Preis 1.50 und 2.50 M.

Mittelstand!

arbeiten mit uns



am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft

Gewerbebank Nagold

eing. Gen. m. beschr. Haftplf.

Spareinlagen werden von jedermann angenommen
Höchstmögliche Verzinsung Beste Sicherheit

Ab 1. September



täglich

pünktlich zur bestimmten Stunde

Taberkulose-Sprechstunden

in Wildberg Mittwoch, 16. August, von 2-4 Uhr.

Pferdverkau

von 3 Herden, Vollmaringerbera, Eisbera u. Tal, Montag, vor mittags 7 Uhr auf der Stadtplatz. 319

Freiwillige Feuerwehr Nagold

Abfahrt der Feuerwehrkameraden am Sonntag, den 13. August, punkt 7 Uhr vorm. zum Feuertreffen nach Vörsheim. Sammelpunkt: Rathaus. Näheres mitnehmen. 324

Das Kommando

Sonntag vorm. an schl. an den Gottesdienst
Ordination Grüninger.

Statt Karten!

Hedwig Klein
Eugen Häcker

Verlobte

Nagold Stuttgart
August 1933 Reutlingen

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 8.15, Sonntag 2.15, 4.30 u. 8.15

Blutendes Deutschland

REGIE: JOHANNES HÄUSSLER

DEM DEUTSCHEN VOLKE GEWIDMET

I. Teil: Aus großer Zeit
II. Teil: Der Verrat an Deutschland
III. Teil: Deutschland erwacht

Ein Film für alle, die deutsch sind.
Jeder Deutsche wartet auf diesen Film.
Jugendliche haben Zutritt!

Samstag 8 Uhr für Schüler.

Hierzu interessantes Beiprogramm

Evangel. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 13. August (H. S. n. Dr.)
Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Otto), im Anschluss Ordination von Pfarramtsbewerber S. Grüninger. 11 Uhr in der Kleinfriedrichs-Christenlehre (H. S.)
Abends 8 Uhr im Vereinshaus Erbauungsstunde.

Ziefenhäuser
Vorm. 8.45 Uhr Predigt (Brecht).

Method. Gottesdienste (Evangel. Freikirche) Nagold

Sonntag, 13. August
Vorm. 9.30 Uhr Predigt (Pred. Luz), 11 Uhr Sonntagsschule, 7 Uhr Kinderfest der Sonntagsschule (Ermärlich an der Kapelle).
Mittwoch abends 8.15 Sibelstunde (Hl.)
Ziefenhäuser
Dienstag abends 8.15 Sibelstunde.

Hafer-Zwieback-Mehl

bestbewährtes Kindernahrungsmittel
H. GAUSS

Zerrissene Strümpfe

werden bei mir zu jed. Schuh tragbar für 70 g angefüht. Nähen werden aufgefungen.
Hermann Brintzinger

Kathol. Gottesdienste Nagold

Sonntag, 13. August
6-7.30 Uhr Beerdigungsgemeinschaft, 8.30 Uhr Gottesdienst in Altfrieda, 10 Uhr Predigt u. hl. Messe in Nagold, 2 Uhr Andacht, hernach Versammlung der Jungfrauen.
Dienstag, 15. August (Maria Himmelfahrt)
7 Uhr Gottesdienst in Unterschwandorf, 9 Uhr Predigt und deutscher Amt in Nagold, 2 Uhr Andacht.
Mittwoch, 16. August
6.15 Uhr Gottesdienst in Rohrdorf.
Sonntag, 20. August
Generalkommunion des Jugendvereins.

Weg ist das Hühnerauge! Hätte ich nur gleich „LEBEWOHL“ genommen. 100 Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 65 g in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Apoth. von Th. Schmid

Das beste ist das billigste!
Auch bei Blindenwerkstoffen ist dies der Fall. Verwenden Sie daher zu Ihrem Bauwesen nur

Hubalecks, Hohlblocksteine, Deckensteine, Zementschwemmsteine, Dimsdielen, Dimschies

Sehr günstige Angebote durch den Vertreter

Ernst Kläger, Baumaterialien, Sulzstr. Telefon 472

Wermut-Wein

gute Qualität
1/2 Fl. Al.-m. Gl.
empfiehlt 373

Carl Schuon
Weinhandlung

Saalbau z. Traube, Nagold

Morgen Sonntag ab 4 Uhr öffentliche

Lanzunterhaltung

ausgeführt von der Stadtkapelle Nagold wozu freundlichst einladet
Chr. Leitz.

Hausfrauen!

Glanz und Eicheholz
frischt auf wie neu, alle Möbel und Türen
Metzger Holzwerkstoff
vermischt sicher den Holzwarmer, Flasche 75 Pfg. und 1.- Mk.
Vorstadt-Drogerie
LETSCHKE 371

Scheunen-Räume

hat zu vermieten
Stadtgeometer a. D.
Kapp, Emmingerstr.

Nagold. 300

Ehrliches fleißiges

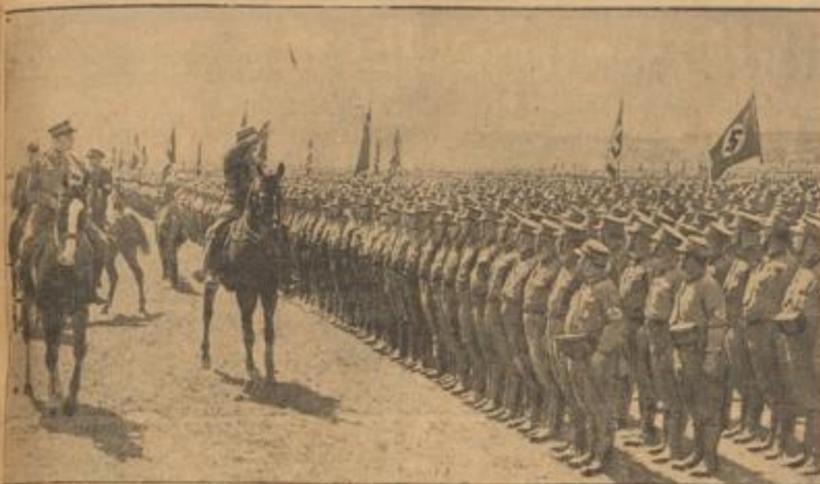
Mädchen

im Alter von 17 Jahren auf 1. Sept. gesucht. 327

Gottfried Seeger
Bäckerei, Nagold.

Wer nicht inforiert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit.

Aktueller Bilderdienst



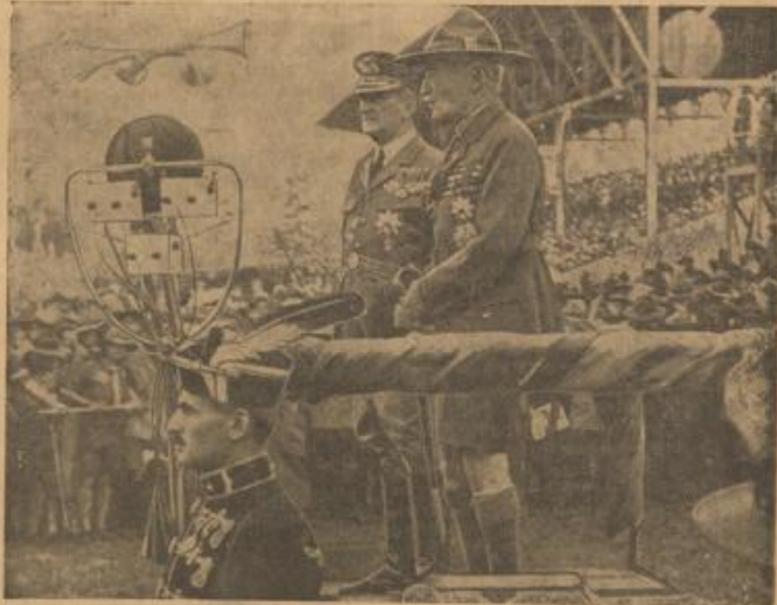
Der Höhepunkt des Nietenaufmarsches der SA Berlin-Brandenburg der über 80 000 Braunhemden auf dem Tempelhofer Feld vereinigte, wird in unserem Bilde dargestellt: Stadtschef Köhn reitet die Front seiner SA-Kameraden ab.



Zur Konzentrationslager eingeliefert.
Unser Bild berichtet von der Einlieferung früheren Rundfunk- und SPD-Größen in das Konzentrationslager Oranienburg bei Berlin: (von rechts) der ehem. Rundfunkdirektor Magnus — der einstige Intendant Fleisch — Ministerialrat Gieseler, der gleichfalls beim Rundfunk tätig war — der Rundfunkintendant Alfred Frau — Ebert jun., der Sohn des früheren Reichspräsidenten — der frühere SPD-Führer Heilmann.



Die Kaffee-Overseermeisterkolonne
In feierlicher Patrouille der 11. Kompanie des Infanterieregiments II (Küben) geht in würdevollem Paradeschritt durchs Ziel, nachdem sie in voller Ausrüstung und bei drückender Hitze die für den Gepäckmarsch vorgeschriebenen 25 Kilometer zurückgelegt hat.



Das Welttreffen der Pfadfinder
Pfadfinder aus aller Welt haben sich in Gödöllő (Ungarn) zu ihrem diesjährigen Welttreffen, dem sogenannten Jamboree, vereint. — Der ungarische Reichsbannerführer Horváth nimmt mit General Baden-Powell, dem Begründer und Führer des Pfadfindertums, die Parade ab.



Drohende Bürgerkrieg in Irland
Wieder steht Irland, das in den letzten Jahrzehnten so oft von Kämpfen heimgesucht wurde, vor einem Bürgerkrieg. Um sich gegen die anwachsende Bewegung der „Blauhemden“ zu schützen, mußte Ministerpräsident de Valera bereits eine Sonderarmee sich schaffen, die im Gegensatz zu den bisherigen Polizeikräften schwer bewaffnet ist. — Links: Ministerpräsident de Valera. Rechts: General O'Duffy, der die „Blauhemden“ führt.



Die Hitler-Zelle in Landsberg wird der Öffentlichkeit gezeigt.
Belanntlich hat Adolf Hitler die ihm nach dem sogenannten Hitler-Rutsch im November 1923 überlassene Zelle in Landsberg am Lech verhöhnt. Nun soll die Hitlerzelle so ausgestaltet werden, wie sie während der Festungshaft des Reichstanzlers ausah und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Er steht im Mittelpunkt der blutigen Ereignisse in Kuba.

Wir zeigen hier den Präsidenten von Kuba, Gerardo Machado y Morales, um dessen Verfall die blutigen Unruhen in Havanna, der Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik Kuba, ausgebrochen sind.



An der Wiege eines neuen Jense
Das Aluminiumgerüst des „B 129“, der alle seine Vorgänger an Größe übertreffen wird, und der jetzt in der Halle in Friedrichshafen-Edwensfeld fertiggestellt wird.

Unterhaltungsblatt

Großstadtstraße

Von Max Jungnickel

Wenn gemeinhin von einer Großstadtstraße gesprochen wird, so klingt im Unterton immer so etwas als sei die Großstadtstraße eine Treppe zu einem baugewerblichen Turm. Man spricht von einer Treppe der Großstadtstraße und bezeichnet sie als entzweitert. Und das, was die Großstadtstraße trägt und weiterträgt, ist die Treppe nach Ruh- und Glücksgötzen. So heißt es doch wohl!

In gewisser Beziehung ist das ja auch richtig, aber man muß auch der anderen Seite Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Großstadtstraße ist nämlich Frage und Glorie in eins genommen. Mitten im Zahlengewühl hat sie eine Traumfabrik. Selbst auf dem asphaltverklebten Boden schlägt noch die Wünschelrute der Phantasie ein. Die Großstadtstraße kennt die höchste Kälte der Hoheit und die tiefste Verkommenheit der Armut. Man setzt sich einmal auf eine Straßenbank und beobachtet die Menschen, die durch die Straße laufen. Man male sich einmal aus, wie sich in allen diesen Köpfen die Wildheit der Großstadtstraße spiegelt.

Da flüchtet, gleich einer brennend ragenden Vision, die Straße in einen Kopf hinein. Dem anderen Kopf tut sie weh, er wird von der Straße gebelugt und gefesselt und geschunden. Diesem geht's mit der Straße wie es dem andern Beethoven mit der Goldammer ging. Er mußte sich ganz nach den Goldammerzungen von einem Kind ins Ohr fügen lassen. Einer sieht ein irrendes Blatt auf dem Asphalt. Ein Notenblatt. Sofort hat er das Bild seines Heimatlandes in der Seele. Der andere hat die Empfindung eines riesigen Jahrmärktenaufens. Der Dritte wird obenbeuert und verneigt von der Großstadtstraße angeprochen. Der Vierte wird von der Straße zum rechnen angeregt. Der Fünfte läuft wie an den Bildermäulen eines Armergläubigen entlang, der Sechste läuft wie von der Tuba eines irren Musikanten gefagt.

Man sitzt auf der Straßenbank und hat wahrhaftig ein Gefühl von der Wirkung der Großstadtstraße in den Seelen und Köpfen dahinflaufender Menschen.

Der Heimkehrer

Wir näherten uns mit unserem Heimkehrer dampfer schon der Nordsee, als mir der alte Weiskopf zum erstenmal aufstieg. Er stand über die Reling gelehnt, das sein weißer Schoß im Winde flatterte, sah dabei mit einer Sammlung ins Wasser, als habe er dort irgendwas verloren. „Nun“, sagte ich eines Tages, „heut geht es bald nach Hause, wie?“ Er hob nur langsam seinen Totenschädel, sah mich mit einem Augen Ausdruck an, das mich umstürzen ließ. „Freuen Sie sich denn gar nicht?“ fragte sie schmach.

„Nein“, begann er langsam. „Ich habe mich schon einmal darauf gefreut gehabt, nun bringe ich's nicht mehr zusammen. Sie schütteln den Kopf. Sie kennen doch meine Geschichte? Ja, ich war schon einmal so weit, lag eine ganze Nacht vor den deutschen Gräbern... Und freute mich, malte mir alles aus... Damals war Freiheit, damals lüftete ich sie! Die Vögel sangen, das Gras duftete, zuweilen kam von drüben eine deutsche Stimme... Ach, ich war wie betrunken! Jetzt ist alles vorbei, dachte ich weinend, jetzt hast du es geschafft... Ja, damals wäre die Freiheit der Himmel gewesen, alle Engel hätten geflogen... Ein neuer Mensch wäre ich geworden, wie ein Stein wäre alles hinter mir versunken... Aber ich durfte nicht zu ihnen hinüber, sie schidten mich nach zurück, irgendeiner klüßigen Bestimmung zufolge, aus Angst vor den volksfeindlichen Bazillen! Jetzt bin ich wieder so weit — drei volle Jahre später... Aber jetzt bin ich alt, ein ausgemergeltes und angeschlagenes Tier, das sich vor der Freiheit fürchtet, das nicht mehr allein stehen kann! Nein, was zu lang ist, ist zu lang... Wie bei einem halb Verhungerten, der stirbt vor dem gedachten Tisch — wenn man es ihm zu spät bringt, nicht alles nicht mehr... Damals war ich noch frisch, hätte ich noch arbeiten können, aus meinem Leben etwas Neues machen — jetzt werde ich's nicht mehr los, hielt es mir bis zum letzten Tage hängen...“ Er beugte sich wieder über die Reling hinab, sah von neuem regungslos ins Wasser. „Ja, alles muß zu seiner Zeit kommen!“ sagte er noch. „Auch die Freiheit... Und die Freude... Und die Erbschaft! Und wenn man die Zeit verpaßt...“

Am nächsten Tag sah ich ihn immer noch so stehen, am übermächtigsten aber erblickten wir das erste deutsche Land. Und in dem gleichen Augenblick, in dem der erste „Deutschland“ hörte, rief auch schon ein zweiter: „Mann über Bord!“ Wir klappten sofort, sehten auch ein Boot aus... Aber er hatte wohl gar nicht schwimmen wollen, hatte sich wohl wie einen Stein auf den Grund sinken lassen...

Sommerlicher Tag

Es ist so still; die Heide liegt im warmen Mittagssonnenstrahl, ein rosenroter Schimmer liegt um ihre alten Grabermale; die Kräuter blühen; der Heidekraut steigt in die blaue Sommerluft.

Kaufleute haben durchs Gesträuch in ihren goldenen Vasentröckchen, die Bienen hängen Zweig um Zweig sich an der Edelheide Blüthen, die Vögel schwirren aus dem Kraut — die Luft ist voller Veredelung.

Ein bald verfallenes, niedrig Haus steht einsam hier und sonnenbeschienen; der Köhler lehnt zur Tür hinaus, behaglich blängelnd nach den Bienen; sein Junge auf dem Stein daneben schnippt Weisen sich aus Küberröhr.

Kaum zittert durch die Mittagdrüß ein Schlag der Dorsuhr, der entfernten. Dem Alten fällt die Wimper zu; er träumt von seinen Honigernten. — Kein Klang der aufgeregten Welt drang noch in diese Einsamkeit.

Theodor Storm.

„Heil!“ — der Deutsche Gruß

Zeitgemäße Betrachtung von W. Nollmeier

Die nationalsozialistische Bewegung hat mit ihrer Gruß- und Bunschformel „Heil Hitler“ dem urgermanischen „heil“ (auch „heilto“) in dreierlei Hinsicht wieder zum Siege verholfen. Seine älteste Tätigkeitsform lautet im Mittelhochdeutschen etwa 750 bis 1100 Jahre n. Chr.) „heilisa, heilisa(n)“. Es entsprach dem Worte „gruzen“ (unserem „grühen“), das damals „jemanden anrufen“ bedeutete. Auch die ursprüngliche Bedeutung von „heilisa(n)“ war: einem Heil zuzurufen. Mit diesem Gruß wünschte man also dem andern Gesundheit, Unversehrtheit, ein in den Zeiten ewiger Kämpfe und Verwandlungen nabe liegender Bunsch. In dieser allgemeinen Bedeutung berührte es sich begrifflich schon mit „Glück“; wir kennen heute noch die Verbindungen Glück und Heil, Heil und Segen. In religiösen Zusammenhängen war es ein Ausdruck des Dankes, Ruhmes oder Preises.

Im 12. Jahrhundert starb jedoch die urgermanische Grußformel in ihrer substantivischen Form aus. Nur die Kirche, die den Gruß im christlichen Sinne umgedeutet hatte, verwendete ihn zunächst noch bei besonderen Gelegenheiten: „Heil dir! Heil gebe dir got!“ war im Mittelhochdeutschen ein beliebter Segen. Zwar bewahrten noch in Wendungen der Tätigkeitsform verschiedene Mundarten den Gruß bis in die Neuzeit; im südlichen Vogtlande sagt man für grüßen auch „haal bieten“, in Oesterreich und Bayern „heil geben“. Inzwischen geriet das Sprichwort als solches im Volke allmählich so sehr in Vergessenheit, daß noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts Gottsched die Veruche, es der Vergessenheit zu entreißen, als abwegig bezeichnet und seine Einführung als Nachahmung englischer Gebräuche geistlich konnte.

Erst Ende des 18. Jahrhunderts tauchte der Gruß „heil“ nach Grimm erneut und nun in immer härterer Nähe auf. Schon frühzeitig war als Turnergruß „Gut heil“ gebräuchlich. Die deutschen Studenten Oesterreichs führten vor knapp 60 Jahren den Gruß „heil“ beim Zutreten statt des lateinischen „profui“ oder wenigstens neben ihm ein, später auch beim Kommen und Gehen an Stelle des sonst bei ihnen üblichen „seruus“. Seit dieser Zeit ist auch der germanische Trinkenruf „heil!“ in Studentenkreisen angekommen. Unabhängig von jenem Vorgang ward die gleiche Sprachneuerung noch anderorts merktbar. So war bei einem Gartenfeste, das die Stadt Hannover im Jahre 1892 den Mitgliedern des allgemeinen deutschen Sprachvereins gab, der Zuruf „Profui“ streng verboten; an den Vereinsabendenden verbot und auch den Gruß „adieu“ durch „heil“ ersetzt.

In der heutigen neuhochdeutschen Umgangssprache ist der Gruß allmählich zu finden. „Heil“ gilt allgemein als Radfahrergruß. Unsere Wanderer rufen einander bei der Begegnung „Heil!“ zu. Schneeschuhläufer grüßen sich mit „St-Heil!“, die alpinen Sportler mit „Berg-Heil!“. Der Rundfunkgruß „Radio-Heil!“ ist bald durch das deutsche „Rundheil!“ ersetzt worden. Sogar die Kommunisten machten sich einfindend den deutschen Gruß zu eigen, wenn sie „Heil! Nachau!“, ebenso die Angehörigen des Reichsbanners, wenn sie „Frei-Heil!“ riefen. Unter Jägern ist durchweg der Gruß „Weidmannsheil!“ üblich. „Frontheil!“ lautet das Rufworte- und Grußwort des Stahlheims. Allen voran aber „Heil Hitler!“. Heutzu ist der Heilgruß und soll es bleiben.

Frankreichs Goldfimmel

Die neueste Entwicklung der Börsen und Währungsarten hat dazu geführt, daß die Franzosen und auch andere Goldländer ihr auswärtsiges Gold — vor allem soweit es in Amerika liegt — abrufen. So kommt es, daß in diesen Tagen wieder zahlreiche „Goldschiffe“ das Gold von Amerika nach Europa zurückbringen, das sie einst von Europa nach Amerika führten...

Millionen Dollar in Goldbarren

Nichts ist zahlreicher auf dieser Erde als das Gold. Es sagt von Land zu Land. Eine Bank hat es, nicht es wieder ab, eine andere ruft es mit dem Flugzeug herbei, die dritte läßt es mit Panzerautomobilen zum Hafen bringen.

Viele werden nicht verstehen, weshalb es aus der Schatzkammer der Bank von Frankreich in die Panzergewölbe nach Neu-York mußte. — um wieder nach Europa zurückzuführen.

Es sind die gleichen Detektive, die damals das Gold nach Amerika geleiteten, und die in diesen Tagen auf den Goldminen der „Berengaria“ von der Cunard-Linie sitzen, — auf jenen hundert Goldbarren in einem Gesamtgewicht von 5,3 Millionen Dollar, die nun wieder zurückwandern nach Frankreich. Sie verstehen es auch nicht, schütteln den Kopf und zucken die Schultern, wenn man sie nach dem Warum fragt. Im übrigen aber nehmen sie ihren Beruf verneinend ernst. — Schließlich leben sie davon. Nicht vom Gold direkt, aber davon, daß sie es während der Wanderung bewachen.

Aber die Ladung in der „Berengaria“ — die kleinen 5,3 Millionen Dollar in Goldbarren — das ist nur ein nehmend klei-

ner Teil der Riesensummen, die in diesen Wochen über den Atlantik strömen.

„Spezialtransporte“

Ein Zufall, daß man von diesem Transport erfährt! Denn wenn man Gold transportiert, dann schweigt man sich aus; unter der Aufsicht „Spezialtransporte“ registrieren die Kapitane die Ladungen, die für die letzte Minute angesetzt werden.

Haltig naht ein Auto, fahrer geföhlich nahe an die Reismauern. Lieben oder acht hämmige Männer stehen rechts und links vom Steg. Drei oder vier Männer laufen mit kleinen Kästen den Gang empor.

Zeitlich steht jemand, der macht immer einen Strich, wenn eine Kiste herausgehoben wird. Das Auto bracht davon. Der Dampfer wirft die Leinen los. Niemand sah etwas, niemand ahnt — abgesehen von den Eingeweihten — daß hier Millionen Schätze an Bord gebracht werden und drunter in einer stillen Kammer ruhen, vor deren Tür immer zwei Männer sitzen oder auf- und abgehen.

Der Kapitän wird darüber den Mund zu halten wissen. Bei der Abfahrt und bei der Ankunft geht ein Telegramm weg an die Versicherungsgesellschaft, die erleichtert aufatmet und die gute Prämie als Gewinn bucht!

Es hat einmal wieder gut gegangen...

Ein Goldtransport-Fachmann erzählt

Man kann eigentlich sagen, daß es in den letzten Jahren immer recht gut gegangen ist mit diesen Goldtransporten. Wir betragten einen Fachmann für solche Transporte

um seine Meinung über die Sicherheit von und Weise, das Gold um die Erde wandern zu lassen:

„Die beste Methode ist — die Discretion! Ist nicht in Frankfurt eine Bank umgezogen und hat ihre höchsten Werte — auf einem Gemüßwagen geladen? Aber es wußte ja niemand!“

So auch bei den Goldtransporten! Aber praktisch: früher versanken die Goldschiffe immer durch einen Zufall. Man denke an die „Egypht“ oder an die „Autine“ und an viele andere. Heute sind die Schiffe sicher genug gebaut. Gefahr kann also nur bei der Landung oder bei dem Anbordbringen drohen. Erteilt man die Dispositionen recht turg, läßt man keine Zeit zur Durchsicht der Kadriest, sucht man seine Leute aus und läßt auch diese im Klaren über den wahren Charakter der Transporte, — dann kann auch bei den Schiffbeförderung nichts passieren.

Noch sicherer jedoch sind Flugzeug-Goldtransporte! Damals, als es zu trocken begann — vor zwei, drei Jahren — da beforderte man das Gold nur mit dem Flugzeug. Vornehmlich über den Kanal!

Am meisten klappte und immer das Beste, als wir vor Jahren von Russland viel Gold bekamen. Man beförderte es erst immer mit dem Zug. Wie haben wir vor Angst geschwiegt, ehe das Gold Riga erreicht hatte, ehe es durch das damals noch sehr unruhige Litauen war, durch Polen — nein, das war nicht schön, in dieser dauernden Spannung zu leben!

Solter brachten es die Russen mit dem Schiff. Das war uns Heber. Denn in Hamburg wurde immer gefahd vorgesorgt... Und die Goldfunde reigen dauern!

Während das Gold wandert — entweicht man der Erde immer neue Schätze: Nebenbei werden neue Goldlande gemeldet! Der Goldwuch in Kenia war eine Sensation. In Alaska fand man Gold und Platin.

Immer neues Gold — und doch noch nicht genug, um die Waage zu halten! Die Goldfunde reigen an. Die Geologen untersuchen die Karten und geben Tals 23.911.000 Unzen Gold soll man im letzten Jahr abgewogen haben. Und noch immer ist es anscheinend zu wenig.

Noch wandert das Gold durch die Welt. In diesen Tagen — von Amerika nach Europa! Geht sicher in stillen Kammern, in einsamen Bretterkisten, unscheinbar und unbekannt.

So wandert es von Stahlbad zu Stahlbad. Man rechnet in Millionenachtern. Und viele Menschen verstehen es nicht, warum es notwendig erscheint, daß Werte in Bretterkisten dauernd um die Welt wandern. Mögen die Werte nun Gold oder Silber oder Platin heißen...

Aus der Welt des Wissens

Nach einer amerikanischen Schätzung beträgt der jährliche Weltverlust an Eisen rund 2,5 Millionen Dollar; die Ausgaben der Deutschen Reichsbahn für den Schatz des Eisens gegen Kost belaufen sich auf rund 48 Millionen Mark im Jahr. — Wie die Statistik ergibt, sind Amerika und Holland die Länder, in denen am meisten geraucht wird; auf den Kopf der Bevölkerung entfällt hier jede Woche ein Zigarettenanzug von über 60 Gramm. Die durchschnittliche Dauer einer Wocherhose auf dem Atlantischen Ozean beträgt 15 Minuten. — Ein englischer Kriegsschiffen zählte der Trompeten feiser zu den Offizieren. — Der menschliche Körper verbräutet täglich beinahe einen Liter Wasser. — Ein Regenwurm auf Madagaskar wird anderthalb Meter lang. — Der Neusee von Assuan saßt 1100 Millionen Kubikmeter Wasser. — Ein vollkommen geschlossener Brillant muß 58 Facetten haben. — Die Traubbahn in Schweden hat eine Länge von 578 Kilometer; sie ist die längste Schmalspurbahn der Welt. —

Sprüche

Von Wilhelm Kibrecht

Religion

Es glüht ein Feuer in der Welt, das langsam wächst und über Nacht von keinem Wächter als Gott bewacht. Den Schlaf der Seele überfällt! Das Feuer kam in mich hinein, Nun muß ich auch unsterblich sein.

Leben und Dichtung

Täglich neu geschaffen wird die Welt, täglich neu muß auch der Mensch beginnen. Täglich aus dem Abgrund muß der Held Freiheit sich dem Chaos abgeminnen. Wie der Gott den Teufel überwand, In der Dichtung höchster Gegenstand.

G. W. ZAISER BUCHHANDLUNG INHABER: KARL ZAISER. Für die Wanderzeit empfehle ich meine reiche Auswahl an Wanderkarten u. Reiseführern für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw. Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.

Der Sport des Sonntags

Tag der Meisterschaften

Das Sportprogramm des Sonntags hat diesmal wieder eine besondere Note: es findet Meisterschaftstage auf verschiedenen Gebieten des Sports an. In der Reichshalle, im Rudern, im Kanusport, im Golf und bei den Motorradfahrern werden Deutsche Meisterschaften ausgetragen. Im Radport finden sogar die Weltmeisterschaften ein. Damit sind aber die bedeutendsten Ereignisse längst nicht erschöpft. Wir finden noch einen Schwimm-Wanderkampf Deutschland - Ungarn, den Abschluß der Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland, verschiedene Davis-Pokal-kämpfe, interessante Fußballkämpfe, Rad- und Pferderennen, Schwimmwettkämpfe und Tagungen verzeichnet.

Fußball

Nach einem alten Riede soll „Im Herbst, wenn's Wetter kühl...“, das Fußballspiel beginnen. Die Hundstagshitze dieser Tage ist allerdings wirklich nicht für Fußballkämpfe geeignet. Dennoch kommt es auch am Wochenende wieder zu einer großen Zahl von Freundschaftsspielen. Besondere Erwähnung verdient das Jubiläumsturnier des VfB. Stuttgart, das am Samstag und Sonntag einige der härtesten deutschen Mannschaften, der Meister Borussia Dortmund, München 1900 und Werder Bremen, sowie die Mannschaft des Jubiläumszusammenstreffens. An der Saar tritt großes Fußballmeisterschaftsstadion, Koblenz und Saarlouis gegen Saar 05 Saarbrücken an. Ungarns Altmeister Ungaria Budapest spielt in Chemnitz beim Pol. SV. In Frankfurt verläßt sich die niederländische Rot-Weiß-WV nach ihrem Sieg über den süddeutschen Meister HSV Frankfurt diesmal gegen die Eintracht. Bayern München fährt zu Werbespielen in die Provinz; und diesem Beispiel folgen auch zahlreiche andere spielfürkere Klubs.

Reichshalle

Die deutsche Reichshalle-Saison erreicht ihren Höhepunkt mit den Titelkämpfen der Männer am Samstag und Sonntag im Kölner Stadion. Mit wenigen Ausnahmen erscheinen hier alle Titelverteidiger und alle anderen Athleten am Start, die irgendwie einen Anspruch auf eine Meisterschaft geltend machen können. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird man in Köln das Abschneiden unserer Nachwuchskräfte beobachten, denn auf die Jungen müssen sich unsere Hoffnungen für die Olympischen Spiele 1936 stützen. Ertragsweise hat auch unser Nachwuchs in der letzten Zeit mehr von sich reden gemacht, nachdem es eine Zeitlang so andächtig, als sei es um ihn nicht gerade zu bestellt. Die Titelkämpfe der Frauen werden erst eine Woche später in Weimar ausgetragen.

Tennis

Seit einer vollen Woche kämpfen in Hamburg die Vertreter von 13 Nationen um die Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland. Am Samstag und Sonntag sollen die Vorentscheidungen und die Schlußrunden folgen. Es ist zur Stunde noch nicht ersichtlich, welche Spieler und Spielerinnen unter den „Lezten“ sein werden, man darf aber hoffen, daß das deutsche Tennis gut abschneiden wird. — Im Qualifikations-Wettbewerb für den Davis-Pokal 1934 kommt es am Wochenende wieder zu zwei Begegnungen: Schweden - Belgien in Stockholm und Holland - Rumänien in Rotterdam. Der Ausgang beider Kämpfe ist offen.

Wassersport

Das Deutsche Meisterschafts-Rudern, dessen Schauplatz diesmal Breslau ist, bildet alljährlich den Höhepunkt und zu-

gleich den Abschluß der eigentlichen Saison im Rudern. Die sechs Meisterschaftsklassen werden heuer besonders hart umkämpft sein, da allenthalben das Können der gemeldeten Ruderer und Mannschaften ziemlich ausgeglichen ist. — Gleichzeitig kommen in Dresden auch die Deutschen Kanu-Langstreckenmeisterschaften zur Durchführung.

Schwimmen

Der Schwimm-Wanderkampf Deutschland - Ungarn in Budapest, dessen Programm erstmals auf neun Wettbewerbe erweitert worden ist, stellt die deutsche Vertretung vor eine besonders schwierige Aufgabe. Das Wertungssystem sieht eine Doppelwertung der Mannschaftskämpfe (Wasserball und Staffel vor); da aber die Ungarn diese beiden Wettbewerbe ziemlich sicher haben, so wird es unseren Kräften schwer fallen, in den übrigen Konkurrenzren den Vorsprung wieder anzubahnen. — In einem Vorschlußrunden-spiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft treffen HSV. Breslau und Baiten 06 zusammen. — Ein recht gut besetztes Verbands-offenes Schwimmfest gibt es in Mainz. Über 40 süd- und südweltdische Vereine haben hier über 400 Meldungen abgegeben.

Geschriebenes

Von der Tagung der Gaufahrer des Deutschen Fußballbundes in Berlin sind interessante Bekanntmachungen zu erwarten. — Die Deutsche Motorrad-Verbandsmeisterschaft wird am Sonntag mit dem vierten Lauf, dem Würgauer Bergrennen fortgesetzt. — In Bad Ems beginnen die Deutschen Golfmeisterschaften, bei denen ein stattliches Angebot erstklassiger ausländischer Teilnehmer am Start erscheint. — In der Rhön kämpft man weiter um die Preise des 14. Rhön-Regelflug-Wettbewerbes.

Radport

Schauplatz der diesjährigen Rad-Weltmeisterschaften ist Paris. Hier beginnen die Kämpfe am Freitag abend mit Vorentscheidungen, um am Dienstag mit den letzten Entscheidungen ihren Abschluß zu finden. Deutschland ist auf allen Spezialgebieten gut vertreten. Erich Meise und Erich Möller starten bei den Siehern, Albert Richter, Mathias Engel und Peter Steffes bei den Berufsfahrern, Werner-Röh, Lorenz-Chemnitz und Ungethüm-Dortmund bei den Amateurliegern, Scheller-Nürnberg, Handel- und Stadt-Berlin bei den Amateurliegern, Straßensportler, Stöpel, Geper und Busch bei den Berufsfahrern und schließlich die Mannschaften von Wanderlust und FC. Oberrad Frankfurt in den Radballkämpfen. — Es besteht begründete Aussicht, daß auch diesmal wieder der eine oder andere Titel und der eine oder andere gute Platz an unserer Vertreter fallen. — In Deutschland kommt es in Herzogenrath und Bochum zu Bahnrennen. Von den Straßenrennen verdienen die Fernfahrten „Rund um Stuttgart“, „Rund um Rotthaus“ und ein Rennen bei Antwerpen mit deutscher Beteiligung besondere Erwähnung.

Pferdesport

Auf der Reise nach Baden-Baden machen verschiedene führende deutsche Ställe in

Frankfurt a. Main Station. Hier kommt es am Samstag und Sonntag zu gut besetzten Galopprennen, die in Verbindung mit einer Automobil-Schönheitskonkurrenz stehen. — Weitere Galopprennen gibt es in Karlsruhe, Galle, Hannover und Engbin.

Programm des Südfunks

- Sonntag, 12. August**
- 6.00 Aus Hamburg: Sinfoniekonzert.
 - 8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, anschließend Gymnastik
 - 8.30 Freiburger Männerchor
 - 8.30 Katholische Morgenfeier
 - 9.30 Vaterländische Weibestunde
 - 10.10 Evangelische Morgenfeier
 - 11.00 „Nieder aus empfindsamer Zeit“
 - 12.00 Stand auf in der Feldherrnhalle
 - 13.00 Schwaben im Urwald
 - 13.25 Aus Weichens „Fidelio“
 - 14.30 Stunde des Landwirts: „Vollsaat“
 - 15.00 Stunde des Chororgels
 - 15.30 Stunde der Jugend
 - 16.30 Profestungen bei Familie
 - 18.00 Deutsche Reichshallemeisterschaften
 - 18.30 Aus dem Schaffen der Lebenden
 - 19.30 Sportbericht
 - 19.45 Aus Gillingen: Deutsche Tagfeier
 - 20.45 Operettenkonzert
 - 22.25 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
 - 22.50 Vortrag über Österreich
 - 23.15 bis 24.00 Tanzmusik
- Montag, 14. August**
- 7.10 bis 8.15 Frühkonzert
 - 10.10 bis 11.10 Rufstierstunde
 - 12.00 Mittagskonzert
 - 13.30 Deutsche Männerchöre in Deutschland und Amerika
 - 14.30 Spasischer Sprachunterricht
 - 15.00 bis 15.30 Enal Sprachunterricht für Anfänger
 - 16.30 Nachmittagskonzert
 - 17.45 Vortrag: Aus dem Leben der Kleinfitterwerk
 - 18.10 Rache Trufe spricht: Von mir über mich
 - 19.00 Stunde der Nation: Schlefische Kompositionen
 - 20.00 „M. marschiert!“
 - 20.40 Rom arbeitshaus: Walter-Flex-Vortrag in Darm d. Pfors-el
 - 21.10 Erzähle, Kamerad!
 - 21.30 Nieder zeitgenössischer Kompositionen
 - 22.20 Schallplatten
 - 23.00 bis 24.00 Nachtmusik
- Dienstag, 15. August**
- 7.10 bis 8.15 Frühkonzert
 - 10.10 bis 11.10 Johannes Brahms
 - 11.40 Hausfrauenfunk
 - 12.00 Mittagskonzert
 - 13.30 „Gegritsch“ feist du Königin“ alte Marienlieder
 - 14.30 bis 15.00 Enal Sprachunterricht für Fortgeschrittene
 - 16.00 Frauenstunde
 - 18.30 Nachmittagskonzert
 - 17.45 Vortrag: Vorbereitungen für den Fuz des Winters und des nächsten Jahres
 - 18.10 Vortrag: Heroldismus, Jugendtum und Presse

- 19.00 Stunde der Nation: Mecklenburg, eine deutsche Landschaft
- 20.00 Fete der Kleinigkeiten
- 20.45 „Die Adrethron“, Baner-lhofspiel
- 22.45 bis 24.00 Nachtmusik

Mittwoch, 14. August

- 7.15 bis 8.30 Frühkonzert
- 10.10 Sonaten
- 10.40 bis 11.30 Welt. Kempf spielt Beethoven
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.30 Willy Demgraf - Vorkämpfer der Kunst
- 15.30 „Anderland“
- 16.30 Nachmittagskonzert
- 17.45 „Wenn die goldenen Wehren rauschen“, eine Sommererzählung von H. F. Wöhl
- 18.10 Vortrag: „Deutsches Frauen“
- 19.00 Stunde der Nation: „Preußens ältestes Regiment“
- 20.00 „Liebe, Gewitter und laute Gurken“, eine merkwürdige Monatschau
- 21.15 „Polka und Schiefer“ (Schwäbische Volksmusik)
- 22.40 Vortrag über Österreich
- 23.00 bis 24.00 Nachtmusik
- 2.00 bis 2.45 „Eine Sommerreise durch Deutschland“, Hörfolge für die Auslandsdeutschen

Donnerstag, 17. August

- 7.10 bis 8.15 Frühkonzert
- 10.10 Kammermusik
- 10.40 bis 11.10 Streichduo
- 12.00 Mittagskonzert (Schallplatten)
- 13.30 Mittagskonzert aus Köln
- 14.30 Spanischer Sprachunterricht
- 15.30 Enal Sprachunterricht f. Ausländer
- 16.30 Stunde der Jugend
- 18.30 Nachmittagskonzert
- 17.45 Vortrag: Die seelische Betreuung der Jugend
- 18.10 Vortrag: „Dopolavoro“
- 19.00 Stunde der Nation: „Das ist Berlin!“
- 20.05 Sommerkonzert
- 22.45 bis 24.00 „Der Bajazzo“ (auf Elektro-Schallplatten)

Freitag, 18. August

- 7.10 bis 8.15 Frühkonzert
- 10.10 Fettere Vormittagsmusik
- 10.40 bis 11.10 Deutsche Krien von Handel
- 12.00 Bapreuther Erinnerungen
- 13.30 Unterhaltungskonzert
- 14.30 bis 15.00 Enal Sprachunterricht für Fortgeschrittene
- 15.15 Operettenkonzert
- 16.00 Meine Sonntagswanderung
- 16.30 Nachmittagskonzert
- 17.45 Vortrag: „Kurzweilen“
- 18.10 Ketzlerortrag: „Sorgen und Zweifel einer jungen Mutter“
- 19.00 Stunde der Nation: „Der Helmfehrer“
- 20.05 Großes Orchesterkonzert zur Eröffnung d. Kunstausstellung
- 22.25 bis 23.00 Meine Stille für Violine

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen u. werden mit 60 Pfg. die Zeile berechnet. Die Anzeigen zur Behandlung von Verletzungen und Wunden, die schwer heilen, Abszessen, Flechten und offenen Füßen erregt berechtigtes Interesse und erweist sich bei den Patienten immer größerer Beliebtheit. (Siehe heutige Anzeige.)

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

28. Fortsetzung.

„Wacht acht Uhr wachte ich auf, rief mir die Augen: Ich hatte zwei Stunden im Dösen geschlafen! Helle Sonne im Fenster, auf einer hohenstange im Vorhof die Trifolose, zwei Hosen trampelten mit geschultertem Gewehr hin und her wie im Zoo die Panther. Dann Hörnerblasen, Trommelwirbel, Marschieren: Die Wache wurde abgelöst. Präsentiergriffe raffelten, die Bremsen einer Limousine knackten; der Oberkommandierende war gekommen! Jehu Häute griffen nach der Wagensitz, ein Dugend Hände stog gräbend an die Helme und Röhren. Auch mein wachstübender Leutnant sprang ins Bestül, dem tretenden General und seinem Gefolge Meldung zu erhalten. Wiederum hörte ich meinen Namen, der mir immer lieb und wert gewesen war, der mich aber heute mit hänselnden spidte, so oft ich ihn hören mußte. Denn das Er Zimmerodt der Franzosen sang meistertallt gegen das mollige Manes Zimmerodt meiner stolzer Helmat.“

Der General hörte sich gesentien Obred daß Beflüster des Wachtoffiziers an, hob dann mit einem offenen M den Kopf, sah mir ins Gesicht, gab dem Leutnant eine kurze Weisung und stieg, gefolgt von sechs Adjutanten, die Marmortreppe des Palastes hinan.

Der Wachtoffizier wandte sich mir zu: „Er Zimmerodt, in einer halben Stunde!“

Er maß mich schnäffend vom Schettel bis zum Zeh, vielleicht mißfiel ihm der Schnitt von Adam Anders Hofen. Wohin ich geführt werden sollte, wußte ich immer noch nicht. Blühlich schnurzte das Telefon. Zwei Worte riefte der Leutnant, dann warf er den Hörer auf die Gabel, zerrie mich am Kermel ins Bestül, die Marmortreppe hinan, einen

breiten Gang links, einen schmalen Gang rechts, an einer Flucht von nummerierten Türen und Türen vorbei, nochmals eine Treppe hinauf und wir fanden vor einem hölzernen Portal. Diese pompohaste Barocktür im zweiten Stock konnte man schon ein Portal nennen.

Der Leutnant öffnete, wir betraten ein Zimmer, in dem schon wieder ein halbes Dutzend Offiziere teils an Schreibtischen, teils an Generalstabstischen mit Zirkeln und Radelschähnen militärische Dienste verjah. Obwohl es Hochsommer war, hielt man die Fenster geschlossen. Ein Dirscht von Zigarettenqualm und bomadenhaften Dästen drachte mich ans Husten.

„Wolla Herrmann Zimmerodt de Most-eim!“ Die Offiziere verließen ihre Tische, einer durchwühlte meine Taschen, suchte nach Wafsen, fand aber nur einen Mangellknopf und zwei Sicherheitnadeln. Ein anderer verlangte meine Hände zu sehen, ich zeigte sie, sie waren voll Anies. Also wurde ich an ein Wafsch-beden geführt, erhielt Seife und Handtuch, eine Wohlrat, der ich mich gern fügte.

„Hini?“

„Ja wohl, meine Herren!“

Die Rebenür wurde geöffnet, man schob mich aus dem Vorzimmer ins Sanitätszimmer und ließ mich mit derselben Gzellens allein, die dorchin unter Horngeschmeiter und Trommelgewebel im Polster der märchenhaften Limousine angekommen war. Der Mann sprach zunächst kein Wort, ich tat desgleichen und besch mir den Gahgeber genau: Ein Häuf- undschziger etwas, greis, rötliche Hautfarbe wie bei Burgunderkernern. Jetzt fand er auf: Ein viel zu dicker Wanst mit viel zu dickem Kopf. In diesem Kopf ein gewaltiger Mund. Hinten noch so ein Mund und der

Kopf war ab. Und so viel Ingegrunde Schwere auf viel zu dünnen Beinen. König Ruchtnader.

„Vacht wohlbeleibte Männer um mich sein. Aber eine tadellos geschneiderte Uniform umwürgte diese Figur, das hatten die Franzosen ja raus.“

Und der Alte lächelte. Meiner Treu: Er lächelte fast verächtlich hanteboden und ohne gallische Verschlagenheit. Und strökte mit seine Nase leutselig entgegen. Da wachte ich, warum ich im Vorzimmer gereinigt worden war. Es sollte nicht umsonst gewesen sein: Ich schlug ein in die fremde Generalshand, die sich schwichtig heiß anfahlte. Und die dicke Gzellens sprach: „Lech, Monsieur Zimmerodt, mir wurde gemeldet, Sie abben gerettet fünf Soldaten.“

Der Alte freilachte die Finger: „Nischd wahr, fünf Soldaten?“

„Ja wohl, Herr General!“

Lech, Herr Zimmerodt, Sie wissen, warum es sich ler handelt? — Sie wissen es nischd? Der Offizier der Kommandantur at Ihnen nischd orientiert? Warum das? —“

Dieser Teufel von Ortskommandant! Er hatte in Mosheim schon gewußt, warum es ging. Aber er mußte mich erst Blut schwißen lassen!

„Rein, Herr General; ich wurde verhaftet und unter schwerer Bewachung nach Mainz transportiert!“

Der Alte knabberte unwirsch an seinem Schnurrärtchen, machte sich Notizen. Hofentlich hatte ich den Schinder von Mosheim angelockert; denn der General schimpfte vor sich hin, beschrieb einen Bogen Papier und drückte auf den Knopf, um dem bereintretenden Ordnanzoffizier einen Orberzettel zu übergeben. Dann waren wir wieder allein.

Lech, Herr Zimmerodt, ich bedanke Ihnen herzlich und abbe die Ehre, Sie fünf-tausend Francs zu begeben!“

Damit öffnete die Gzellens, ihre aller-

höchste Schublade und zählte fünf einzelne Tausendfrancscheine auf den Tisch.

Vor meinen Augen strahlenden Gespenster. Dieses Vermögen war mein... Eigentum? Ich kniff mich in die Wangen, griff nach dem Gelde, steckte es ein. Sollte ich danken? In meiner Tasche brannten die Scheine, in meinem Kopf Schwirren Wesen.

„Sie können gehen, Er Zimmerodt!“

Ich blieb. Meine Hände gingen wie Mel. Da zog ich das Geld wieder aus der Tasche, zählte es nach, — die Rechnung stimmte nicht. Nein, sie war falsch, faul und irrig. Ich rih mich zusammen, holte tief Atem, bekam den Batterich in die Lippen und in die Finger: „Erzellen, — es — stimmt nicht!“

Run freilachte ich die Finger einer Hand: „Nicht fünfmal tausend Francs sind Ihre Schuld, aber fünfmal ein — Mensch!“

Oh, der alte Satan begriff. Er begriff meine Gegenrechnung so gut, daß er mit der Faust auf den Schellentopf schlug und dem einretenden Ordnanzoffizier beibrachte, ich sei unberzählich auf die Straße zu weisen. Der Befehl wurde prompt ausgeführt, freilich warf ich schnell die Tausender zurück auf den Schreibtisch des Generals.

Der Leutnant drachte mich in den Flur und überließ mich meinem Schicksal. Ich ging aber nicht auf die Straße, ich setzte mich vielmehr auf die Treppe und hatte Zeit. Alle Augenblicke stolperte ein Polliu hoben oder gemeinen Ranges über meine Fäße. Einige fragten, was ich hier suchte, und jedem stand ich Antwort: „Der General weiß schon!“

Zwei Stunden trieb ich das so, dann mußte einer der Offiziere beim Dicken gehen haben. Denn der Alte bemähte sich höchstselber zur Treppe und bedeutete mir, das Geld löge im Vorzimmer. Entweder — oder!

Ich dachte „oder“ und blieb steif sitzen. Um 12 Uhr kam ein neuer Abgesandter: „Abben Sie Hunger?“

(Fortf. folgt).

Das Land ohne Arbeitslose

Entdeckungsfahrt in das befreite Ostpreußen Die erste Lohnlücke - Überall Zufriedenheit

Regenwalde, Anfang August.

Es gibt Optimisten, die sagen, daß die Befreiung großer Gebiete Deutschlands von der Arbeitslosigkeit nur vorübergehend sei. Sie begründen es damit, daß die Arbeitsbeschaffung künstlich und gewaltsam herbeigeführt wird, etwa wie ein Arzt im schwachen Körper eines kranken Menschen durch Kampferspritzen für eine kurze Zeit wieder die Lebensgeister weckt.

Diese Befürchtungen sind unbegründet. Wir sind in der Lage, durch eingehende Erkundigungen an Ort und Stelle feststellen zu können, daß die Hauptursache der verblüffenden Wiederbelebung des Arbeitsmarktes die Wiederkehr des Vertrauens zu einer aufsteigenden Wirtschaftsentwicklung ist, die von der Regierung Hitler angebahnt worden ist.

Vierundzwanzig Stunden, nach dem historischen Augenblick, in dem der letzte von zweitausend Arbeitslosen im Kreis Regenwalde wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden ist, treffen wir in dem befreiten Gebiete ein. Auf den Feldern zu beiden Seiten der Landstraße stehen in langen Reihen die Erntegarben. Wagen auf Wagen rollt schwer beladen den Scheunen zu. Die Ernte hat begonnen.

In den vergangenen Jahren lungerten um diese Zeit in den Dörfern und Städten Männer und Mädchen in den Straßen herum und mußten zusehen, wie polnische Landarbeiter und Landarbeiterinnen ihnen Arbeit und Brot wegnahmen. Und dann erinnert man sich an eine Sitzung des Reichstages, in der ein Gesetz verabschiedet wurde, das die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Deutschland einschränken sollte. Damals hat es eine gewisse Eile von Großgrundbesitzern im parlamentarischen Ruchhandel verstanden, die Beschäftigung polnischer Landarbeiter im deutschen Osten von diesem Gesetz auszuschließen. Böse Beispiele verderben gute Sitten und so blieb es bis zum Regierungsantritt Hitlers dabei, daß der deutsche Landarbeiter durch die Polen verdrängt wurde!

Heute ist das anders. Die Güter stellen nur noch deutsche Arbeiter ein. Die nationalsozialistische Idee hat sich hier vollkommen durchgesetzt. Der beste Beweis dafür ist, daß im Kreis Regenwalde so viele Landarbeiter angefordert wurden, daß am Tage nach der völligen Befreiung der Arbeitslosigkeit noch zwanzig offene Landarbeiterstellen angeboten waren, die nicht besetzt werden konnten.

So sind die Landarbeiter auf eine ganz natürliche Art wieder in den Produktionsprozeß hereingekommen. Man ist sogar noch weiter gegangen und hat arbeitslose Industriearbeiter aus dem Ruhrgebiet als Helfer geholt. Die Tätigsten von ihnen werden als Stedler im Osten bleiben und auf diese Weise die Arbeitslosigkeit in der Industrie ver-

ringern helfen. Man sieht also, daß hier nach einem Flug ausgedachten und richtig durchgeführten Plan der Arbeitslosigkeit zu Leibe gegangen worden ist.

Und dann sehen wir weiter, wie von der Landwirtschaft aus sich das Rad weiter dreht und wieder andere Räder in Bewegung setzt. Auf unserer Fahrt durch das Land kommen wir in die Kreisstadt Regenwalde. In den Landstädten sitzen bekanntlich die meisten Arbeitslosen. Dort ist die Maschinenfabrik Hammer, ein Unternehmen, das schon fast hundert Jahre besteht und in der Hauptsache sich mit der Herstellung und der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen befaßt. Diese Fabrik hat früher fünfundsiebzig Menschen beschäftigt. In der Krise ging diese Zahl zurück bis auf fünfzig. Und nun kamen plötzlich Aufträge aus der Landwirtschaft. Durch das große Entschuldigungsverfahren und die umfassenden Maßnahmen des Ministers Darre kam die pommerche Landwirtschaft wieder zu Blut. Sie kann sich wieder frei bewegen und die notwendigen Anschaffungen machen. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß Pflüge und Dreschmaschinen bestellt, Kesselreparaturen und andere Dinge in Auftrag gegeben wurden. Ein Glied greift jetzt in das andere. Die Maschinenfabrik konnte auf Grund dieser rein konjunkturellen Geschäftsbesicherung in kurzer Zeit dreißig neue Arbeiter einstellen. Es sind fast ausnahmslos gelernte Maschinen Schlosser, die jahrelang auf der Straße lagen. Heute ist in dieser Fabrik jede Drehbank wieder besetzt. Die Eise glüht, der Schmiedehammer dröhnt auf dem Amboss, alle Räder laufen. Der Direktor führt uns durch den Betrieb. Wir sprechen mit den Deuten, die gestern noch auf der Straße lagen und es heute noch nicht fassen können, daß sie wieder an ihrer geliebten Arbeitstätte stehen. Einige von ihnen waren seit Jahren in der sozialdemokratischen Gewerkschaft organisiert. Der Hitler-Gruß, der in diesen Werkstätten selbstverständlich geworden ist, kommt bei einzelnen noch etwas schamhaft heraus. Da steht ein alter Mann von sechzig Jahren an seiner Drehbank. Drei Jahre war er arbeitslos, rot bis auf die Knochen und jetzt hat er durch Adolf Hitler Arbeit gefunden. „Ich kann es noch gar nicht fassen“, sagt er, „Jetzt bin ich glücklich; denn ich brauch nicht mehr zu hempen. Am Freitag bekomme ich meine erste Lohnlücke seit drei Jahren“. Wir verlassen den Mann, heben die Hand zum Gruß: „Heil Hitler!“ „Heil Hitler!“ klingt es zurück. Der Direktor bezieht eine kurze Pause. Alle neu-eingestellten Arbeiter versammeln sich auf dem Hof. In einer kurzen Ansprache erklärt er den Sinn unseres Besuchs und dann nimmt der Photograph dreißig glückliche Menschen auf sein Korn.

Wir haben also gesehen, wie die Wirtschaft aus eigener Gesetzmäßigkeit heraus auf der

Basis des wiedergewonnenen Vertrauens sich selbst angeordnet hat. Wir fahren weiter und kommen nun in ein Gebiet, wo der Staat die Räder antreibt. Es ist der Straßenbau. Pommerns Straßen waren schon lange ausbesserungsbedürftig. In den Parlamenten wühlte man das auch. Es wurde viel darüber geredet. Die Straßen wurden immer schlechter und die Räder immer länger. Jetzt wird nicht mehr geredet, aber Straßen werden gebaut. Und so sehen wir auf den Landstraßen Hunderte von Arbeitern damit beschäftigt, Schotter aufzuwerfen, Teer zu mischen und Sand zu tarren. Es sind alles Arbeitslose, und jeder von ihnen wird nach Tarif bezahlt. Es gibt keine Lohnrückerei. Trotz der vierzigstündigen Arbeitswoche, die hier eingeführt ist, bringen die meisten Arbeiter das doppelte an Geld nach Hause, als sie früher auf der Stempelstelle bekamen. Es sind auch Leute darunter, die nur gewohnt waren, mit dem Federhalter umzugehen. Jetzt haben sie Schwielen an den Händen, manchmal schmerzt es, aber die Gesichter sind sonnengebräunt und gesund sehen sie aus, einer wie der

andere. Alle sind glücklich; denn sie dürfen wieder arbeiten.

Der Wagen bringt uns zum Landratsamt. Hier ist die Zentralstelle für die Arbeitsbeschaffung. Wir stellen die Frage des Westmisten: „Was nun, wenn die Straßenbauten zu Ende sind, wenn die Ernte vorbei ist, wenn der Winter kommt?“

Die Antwort: „Das ist alles vorangesehen. Die Quisshöhe behalten den Winter über den größten Teil der neu-eingestellten Leute in Arbeit. Beschäftigung ist genug da; denn allzu viel Arbeit ist in den vergangenen Jahren liegen geblieben. Man ließ einfach nichts machen, weil man nicht mehr an einen Aufstieg glaubte. Aber heute ist überall nur eine Parole vorherrschend: Jetzt wird durchgehalten! Es ist eine Begeisterung wie in den ersten Kriegsjahren. Im Straßenbau werden wir ebenfalls eine große Anzahl Leute weiter beschäftigen bei Erdauflöcherungen und sonstigen Vorarbeiten, die, wenn nicht ganz harter Frost eintritt, während dieser Zeit durchgeführt werden können. Außerdem sparen wir durch die Befestigung der Arbeitslosigkeit die Unterhaltungen für 2000 Fährzweckberechtigte. Mit diesem Geld ist auch etwas anzufangen. Dann werden wir noch einen besonderen Kommissar einsetzen, der im engsten Einvernehmen mit der Wirtschaft dafür sorgt, daß, wenn in irgendeinem Betrieb eine notwendige Entlassung erfolgt, der Entlassene sofort wieder an anderer Stelle eingesetzt wird. Sie können also ganz beruhigt nach Hause fahren, die Arbeitslosigkeit ist beseitigt und wird nicht wiederkehren.“ C. P.

Wunder des Vogelzugs

Es gibt in der ganzen Natur keine Erscheinung, auf die das Wort des alten Goethe, es sei das höchste Glück des denkenden Menschen, das Erforschte zu erforschen, das Unerforschte aber „ruhig zu verehren“, so zutrifft wie auf das Wunder des alljährlichen Vogelzugs. Es ist schwer zu glauben, daß wir jemals die letzten Geheimnisse des Wanderrichts der Vögel, wie übrigens auch mancher anderen Tiere, vor allem vieler Fische, ergründen werden, aber es gewährt doch Befriedigung, daß wir durch eifrige Arbeit, ganz besonders durch die Veringung der Vögel, über viele Dinge besser Bescheid wissen als früher. Ein sehr verdienstvoller Vogelkennner, der Oberleutnant a. D. von Lucanus, hat kürzlich hierüber einige Schriften veröffentlicht, denen wir einige Angaben entnehmen.

Der Zug der Vögel ist nicht unmittelbar durch äußere Umstände, wie etwa Kälte, Nahrungsmittel und dergleichen veranlaßt, sondern er ist ein Naturtrieb, der den Vogel mit unüberwindlicher Gewalt ergreift. Das wird dadurch bewiesen, daß sehr viele Vögel zu einer Zeit ziehen, wo die Lebensbedingungen für sie noch sehr günstig sind. Auch Tiere, die sich in der Gefangenschaft befinden, geraten zu der Zeit, da ihre in Freiheit lebenden Artgenossen sich zum Flug rüsten, in eine unwillkürliche, sonst niemals gezeigte Unruhe. In welchem Maße der Trieb die Tiere beherrsicht, zeigt sich auch darin, daß alsdann alle andern Lebensbedürfnisse ruhen; Raubvögel und Singvögel fliegen ganz friedlich nebeneinander her, die einen ohne Verfolgungsgelüste, die andern ohne die mindeste Angst. Der ganze Vogel scheint nur noch die Verdorperung des einen ihn beherrschenden Dranges zu sein.

Um so erstaunlicher ist es, wie stark sich individuelle Unterschiede bemerkbar machen, und wie schnell auch Änderungen eintreten können. Die Ansel zum Beispiel war noch vor einigen Jahrzehnten ganz ausschließlich Zugvogel, während sie jetzt ganz überwiegend sesshaft geworden ist. Selbst einer unserer bekanntesten Wanderer, der Star, ist in großem Umfange Standvogel geworden. Sogar Unterschiede der Geschlechter kommen vor, so zum Beispiel beim Buchfink, bei dem das Weibchen fonderbarerweise wanderlustiger ist als das Männchen, das den ganzen Winter bei uns bleibt. Auch ganz persönliche Unterschiede sind beobachtet worden: Von zwei Weibchen, Mutter und Kind, die aus Böhmen ausflogen, gelangte die alle bis Südtalien, während die junge in Oberitalien blieb. Dabei wird man aber wiederum nicht allein sagen können, daß die alten Tiere reiselustiger wären als die jungen. In vielen Fällen machen sich die jungen Tiere zuerst auf den Weg, ihnen folgen die alten erst später. Aber wer fragt uns, wie die jungen Tiere zuerst auf den Weg finden, der ihnen doch ganz unbekannt ist? Und wie es zum Beispiel der Rinduck macht, der ja nicht einmal unter seinen Artgenossen, sondern in einem fremden Nest aufgewachsen ist, und doch wie alle anderen seinen Weg in südliche Länder findet?

Gelegentlich kommen auch Irrtümer vor, besonders bei Vögeln, die eigentlich in Gesellschaft fliegen, von denen aber einzelne künstlich zurückgehalten sind. Bei den Störchen zum Beispiel geht der übliche Weg für die östlich der Weser wohnenden über den Balkan, Suez und die Nilinie nach Ostafrika, während die westlich der Weser wohnenden denselben Ziel über Gibraltar aufbrechen. Vereinzelt losgelassene Störche aber fand man in Italien wieder; sie fühlten also nur

den allgemeinen Drang nach Süden, ohne genauer Bescheid zu wissen. Es ist auch festgestellt, daß einzelne Möven den Atlantischen Ozean überqueren und in Amerika aufhauen, was sicherlich keine allgemeine Erscheinung, sondern ein Abenteuer von einzelnen ist.

Eine Grenze für die Ausdehnung des Vogelzugs scheint nur durch die Erdkugelhälften der Erde gegeben zu sein, denn gar manche Vögel legen so große Wege zurück, wie sie auf der Erde nur möglich sind, so zum Beispiel der Wasserreiter, der von der Rüste des Nordpols bis zu den Falklandinseln in Südamerika fliegt. Den „Rekord“ scheint indessen die Küstenseeschwalbe innezuhaben, die von der Rüste des Nordpols bis bis zum südlischen Eismeer zieht und auf diese Weise zweimal im Jahr Winternachtsjonne hat. Ein Wunder der Flugkunst ist auch der Regenpfeifer, der, wenigstens aller Wahrscheinlichkeit nach, einen Weg von etwa 3000 Kilometern, von Alaska nach den Hawaiiinseln im südlichen Stillen Ozean ununterbrochen in einem Flug zurücklegt. Ein solcher Vogel soll auch einmal einem aus San Francisco ansahrenden Schiff über zwei Tage lang gefolgt sein.

Der regelmäßige Vogelzug ist keineswegs eine Erscheinung, die auf Europa und Afrika beschränkt wäre. In Nord- und Südamerika sowie in Ostafrika kommen Jahresflüge von Vögeln in ebenso großem Maßstab vor wie bei uns. Uebrigens ist es ein weitverbreiteter Irrtum, daß die Mehrzahl der Vögel südwärts fliege. Das trifft allerdings für den beliebtesten Wandervogel, die Schwalbe, zu, sonst aber sind weitaus mehr und südwestliche Flugrichtungen viel häufiger; um an der Küste bleiben zu können, machen manche Vögel ganz bedeutende Umwege, und es kommt auch vor, daß Hin- und Rückweg verschieden sind, wie zum Beispiel bei der Wachtel, die im Herbst häufig in Ägypten, im Frühjahr dagegen in Tunis gesehen wird.

Eines der größten Wunder des Vogelzugs ist die Sicherheit, mit der die kleinen Reisenden den Kalender zu kennen scheinen. Sie fliegen immer um dieselbe Zeit. Eine Abhängigkeit der Flugzeit vom Wetter besteht nur in ganz geringem Umfang, sofern ganz ungewöhnlich schlechtes Wetter den Flug etwas verzögern kann; dagegen sind alle Versuche, eine feinere Verlässlichkeit, etwa festlegenden oder fallenden Barometerstandes festzustellen, völlig fehlschlagen. Auch besondere Wetterpropheten, wie man wohl gelegentlich geglaubt hat, sind die Vögel nicht. Dagegen ist es im höchsten Maße bewundernswert, wie sich die Zeit des Zuges nach dem allgemeinen Klima der Gegend des Reiseflugs richtet. So ist festgestellt, daß Vögel derselben Art um so später in ihre Heimat zurückkehren, je nördlicher diese gelegen ist.

Das der eigentliche Grund für das alljährliche Wegfliegen der Vögel das Aufsuchen besserer Lebensbedingungen ist, ist allgemein bekannt. Aber warum kehren die Tiere wieder, statt in jenen wärmeren und günstigeren Gegenden zu bleiben? Was sie zurücktreibt, ist der anscheinend durch große Teile des Tierreichs gehende Drang, Fortpflanzung und Aufzucht der Jungen in der Heimat vorzunehmen, in der auch die ältere Generation geboren wurde. Aber die Frage, wie sich dieser allgemeine Grund in einen Instinkt umlegen kann, der sich mit so ungeheurer Kraft geltend macht, ist damit nicht beantwortet, sie steht einem anderen Blatt.

Karl-May-Erlebnis eines Deutschen

Dr. Huth aus dem Urwald zurückgekehrt

Buenos Aires, im August.

Aus Guayaquil berichtet die Zeitung „El Telegrafo“ von einem deutschen Chemiker und Forscher Dr. Huth, der nach neunjährigem abenteuerlichen Leben in der Wildnis des Amazonasstromes in der Hauptstadt Ecuador's angekommen ist, und gibt über die Abenteuer des Forschers einen zwei Seiten füllenden Bericht, für dessen Richtigkeit dem genannten Blatt die volle Verantwortung bei der Wiedergabe des folgenden Auszuges überlassen bleiben muß:

Huth war Mitglied der großen wissenschaftlichen Expedition, die 1924 unter der Führung des Wissenschaftlers Dr. Otto Schulze von Deutschland ausbrach, um die Heiligkeit der tropischen Pflanzen zu studieren. Unter vielen Schwierigkeiten durchquerte die 24 Teilnehmer umfassende Expedition zunächst das jetzt durch den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay vielbesprochene Chaco-Gebiet und wanderte über das Hochplateau von Peru in das Gebiet des Amazonas. In den tropischen Urwäldern hatte die Expedition sehr unter Krankheiten zu leiden, von denen eine beträchtliche Anzahl Teilnehmer befallen wurde, so daß schließlich nur noch elf Expeditionsmitglieder den Weg durch die Amazonasurwälder fortsetzten. Die Forscher verbrachten einige Zeit bei den verschiedenen Stämmen des Amazonasgebietes und erfreuten sich vor allem der Freundschaft und Juncigung der Dainas. Auf dem Weitermarsch in das Gebiet von Pastaza kam es unter den Expeditionsmitgliedern zu einer

Uneinigkeit, die dazu führte, daß Dr. Schulze und Huth allein die Expedition fortsetzten, während die übrigen Mitglieder umkehrten. Huth und Schulze wurden eines Tages von Naras überfallen, in deren Lager geschleppt und an Baumstämme gefesselt. Huth mußte zusehen, wie sein Gefährte Schulze in grau-samer Welle zu Tode gemartert wurde. Dabei will Huth - wie es in der Zeitung „El Telegrafo“ heißt - in Ohnmacht gefallen sein. Als er wieder zum Bewußtsein kam, habe neben ihm eine junge Wilde gehockt, die ihm verständlich machte, daß er durch sie gerettet worden sei, weil sie ihn zu heiraten wünschte. Die Heirat wurde auch vorgenommen unter Teilnahme des ganzen Doradammes. Der jungen Wilden wurden alle Zeichen des Abschiedes vom Mädchenstum die Augen zugeknallt. Huth lebte nun ein verhältnismäßig primitives aber doch angenehmes Leben, das er vor allem zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Forschungen benutzte, wobei ihm seine junge Frau wertvolle Dienste leistete. Auch durch den freundschaftlichen Umgang mit den Medizinmännern und Häuptlingen der Amazonaswilden konnte Huth sein Wissen über die Heilkräfte der tropischen Pflanzen bereichern.

Schließlich mußte Huth sich aber genen, die Pflicht zu wagen, die ihn dann durch die Urwälder nach Ecuador in die Hauptstadt Guayaquil führte. Ob er jetzt schon nach Deutschland zurückkehren wird oder noch einmal zu wissenschaftlichen Forschungen in die Wildnis zurückkehrt, hat Huth noch nicht entschieden.

In keinem Hause darf der „Gesellschafter“ fehlen. Er ist Dein Heimatblatt und das alleinige Amtsblatt sämtlicher Behörden

Nr. 187
Begrüßung
am 11. August
in Füllen
zu Lieferun
gegründet.
Verantwortl
In Döbe
mian das
Küner de
freil noch
in frühen
würde der
er, die
berier Zuf
lang auf da
weir vom
Direktor
über 400 J
sol he unte
Jeltes sind
Kreisträde
An Sonn
des Zades
Hüter der
Die beschi
Zu war mi
die Abende
Wenden
hür vor d
Wid. Rud
Kauf die
in Stabsh
H. Dimm
H. Grupp
Vias Kuan
von Graf
ranggräde
den.
Der Kyp
Gernap Di
mit dem Po
kand und d
kalt. Der Z
dard die fr
Bevölkerun
die gefervo
Erinnung d
Inm 5 Ubr
des Beden.
ausgeteilt
Zelle und
aufspätes
ermierten
hä die 11
die Wuffi
100 R a n
Der ersten
his ruhmer
Kerzuplin
der Stab der
Hüter Ende
Der Weg
Kauf, die
kamt war.
meim lang
Zahien an
im vor sich
für eine ei
angesehnd
Gruppe, so
Hüterzeiden
den dancie
volle St
Lauende
die die ei
er mit
er Käten.
Während d
Koh in ein
Hüter der
E. G. G.
Wohim Kuf
becht mit d
Zahlfreie
der Provinz
Volen-Weser
Hüter der
Henen. Wila